

Metal-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und der Allgem. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.

Erscheint wöchentlich Samstags. Abonnementspreis pro Quartal 80 A. Zu beziehen durch alle Post-Anstalten.

Nürnberg, 18. August 1900.

Inhalts die dreigespaltene Petitzelle über deren Raum 50 A. Redaktion und Expedition: Nürnberg, Ditzpoldstraße Nr. 9.

Wilhelm Liebknecht \*

Eine tiefschmerzliche Kunde brachte am 7. August der elektrische Funke aus Berlin: Wilhelm Liebknecht ist an einem Gehirnschlag früh 4 Uhr sanft verschieden.

Unermüßlich tiefe Trauer erfüllt die Arbeiter Deutschlands, die Arbeiter aller Kulturländer beim Gedanken an den großen Todten, den Freund des Proletariats, den Märtyrer der Freiheit. Mit ihm ist einer der edelsten Streiter für des Volkes Rechte dahingegangen. Sein Ideal war die Befreiung der Menschheit aus den Fesseln der geistigen, politischen und ökonomischen Knechtschaft. Diesem Ideal hatte er sein Leben geweiht, dafür hat er gewirkt bis zum letzten Athemzuge.

Und sein Wirken war nicht umsonst, die Saat, die er ausgestreut, ist herrlich aufgegangen — überall ist das arbeitende Volk erwacht und heischt seinen Anteil an den Gütern der Kultur.

Das Proletariat wird dem edlen Dahingegangenen für all die Liebe und Treue und Opferfreudigkeit, die er ihm gewidmet, immerdar ein ehrendes Andenken bewahren, er hat sich im Herzen desselben ein Denkmal gesetzt, dauernder als Erz und Stein.

Friede seiner Asche!

Inhalts: Urlaub für die Arbeiter. — Die Arbeitelöhne in der Metall- und Maschinenindustrie 1894-1898. II. — Auch eine Berufsorganisation. — Statistische Erhebungen über die Arbeitsverhältnisse in den Viehzüchtereien Württembergs. — Genossen: Metall und Maschinen auf der Pariser Weltausstellung. — Mitteilungen aus der Metallindustrie. — Zur Aussperrung in Hamburg. — Deutscher Metallarbeiter-Verband: Bekanntmachung des Vorstandes. — Korrespondenzen. — Abrechnung des Vertrauensmannes für Baden, Elsaß und die Pfalz pro 1. und 2. Quartal 1900. — Allg. Kr.- u. St.-A. d. Metallarb.: Leipzig. — Rundschau. — Gerichtszeitung. — Litterarisches.

Zur Beachtung.

Zug in fernhalten:

- von Drechern nach Gießen (Theodor Glöcher) A., nach Nürnberg (Braun);
von Fahrradarbeitern nach Braunschweig (Brunsviga) A., W.
von Feilenbauern nach Nürnberg (Benj. Wild, Georg Weber), nach Würzburg (Nagel).
von Flaschern (Klempner) nach Düsseldorf Str., nach Erlangen, nach Offen a. Ruhr (Moritz Bahl) D., nach Nürnberg (Wing) A., nach Melsch i. Württemberg, nach Solingen, nach Mandersbach (Klauser, David, Herr, Rühl, Paulsch, Rowald G. Schaller, Schanberg, Schreiber, Stollberg);
von Formern und Siebereiarbeitern nach Gera (Machinbau-A.-G.), nach Neumarkt i. Oberpf., nach Nürnberg, nach Pörsch (Sehrlein) A., nach Wittmar, bei Halle, W., nach Werdrade a. S. (Wärtner) Str.;
von Unfallversicherern nach Düsseldorf A.;

- von Metallarbeitern aller Branchen nach Hamburg Str. bzw. A., nach Nürnberg (Braun);
von Metallbrüchern nach Erlangen;
von Metallgießern nach Nürnberg (Braun);
von Schlossern nach Nürnberg (Braun), Kunstschlossern nach Mannheim (Jos. Neuffer) D.;
von Schmieden (Auf- u. Wagenschmiede) nach Pirmasens A.
(Die mit St. bezeichneten Orte sind Streikgebiete, welche Abbruch zu machen sind; v. St. heißt: Streik in Aussicht; A.: Lohnbewegung; L.: Aussperrung; D.: Differenzen; W.: Maßregelung; M.: Mißstände; R.: Lohn- oder Abford.-Reduktion; S.: Einführung einer Fabrikordnung.)

Urlaub für die Arbeiter.

Weisen soll ich Freunde, reisen?
Küsten soll ich mir die Brust?
Aus des Tagewerks engen Gleisen
Loch Ihr mich zu Wanderlust?
Wland.

Jawohl reisen, ausspannen von der den Tag, das Jahr, die ganze Lebenszeit ausfüllenden, anstrengenden Arbeit, der Lohnarbeit, hinaus aus der dumpfen Schwüle der Fabrik und der Werkstatt in die Ferne, in Wald und Flur, die frische, freie Natur, auf die Berge mit ihren entzückenden Ausblicken, die nicht allein für deutsche Kommerzienräthe und Junker, für englische Bourgeois oder amerikanische Millionäre, sondern für alle Menschentinder ohne jeden Unterschied geschaffen sind. Die Lokomotive ist nicht bloß dazu erfunden worden, damit sie die Angehörigen der besitzenden Klassen in die Paradiese der Natur entführt und die Natur hat ihre grünen Täler und schneeigen Berge wie ihre unerschöpfbaren Heilquellen nicht bloß zur Erquickung und Gesundung der Reichen geschaffen. Die Natur und ihre Schätze und die Schöpfungen des Menschengestes sind ewiges, unveräußerliches Gesamteigentum der Menschheit!

Eine große, brüderliche Hitze brachten uns die letzten Wochen, eine Hitze, bei der gewöhnlich, wenn nicht ohnehin gerade Schulkferien sind, der Unterricht eingestellt zu werden pflegt und Lehrer und Schüler hinaus in den kühlen Waldeshatten ziehen. Der Arbeiter aber muß bei 20, 25 und noch mehr Grad Meerwärme in der dumpfen Hitze der Fabrik oder Werkstatt erdarmungslos seine 9, 10, 11-14 und noch mehr Stunden pro Tag schwer arbeitend, schwitzend und leidend verbringen und so ein hartes Loos erdulden, unter dem seinen ärgsten Feind leiden und seufzen zu sehen und zu hören, das Machegefühl selbst des hochstehenden Menschen befriedigen müßte. Freilich ist dies nicht nur das Loos der Metallarbeiter, sondern aller Arbeiter, aller der Millionen Proletarier, die ihr Leben treitmühlenartig, den einen Tag wie den andern, im Frohdienst der Lohnarbeit verbringen müssen. Die schöne Sommerzeit, da andere Menschen an den Reizen der Natur und dem süßen Nichtsthun sich erquicken und erholen, bringt dem Proletarier so recht das Drückende und Unbefriedigende seiner Existenz zum traurigen Bewußtsein und sie zeitigt auch die Wünsche nach Erldung und Befreiung aus diesen unzulänglichen Zuständen und die Wünsche nach Freiheit und Lebensgenuß. Diese Wünsche werden um so lebhafter und dringender, je mehr man die Bestrebenden in der Welt herumreisen sieht, um sich zu erholen, neu zu stärken und das Leben zu genießen.

In die Wälder und ins Gebirge" ist der Ruf und das Gesprächsthema in den sogenannten „besseren Gesellschaftskreisen“, sobald der Frühling seinen Einzug gehalten und der Aufenthalt in der staubigen und heißen Stadt unangenehm zu werden beginnt. Für die „fliegenden Blätter“ sind die Babereisen zu einem unerlässlichem Vorus für Wige aller Art geworden,

der in jeder Nummer bearbeitet und von allen Seiten beleuchtet wird. Die Babereisen sind zu einem Sport geworden, den mitzumachen Jeder, der „gesellschaftsfähig“ sein will, verpflichtet ist. Die Babereisen sind unzweifelhaft der schönste und gesundeste Sport, den es gibt und der daher zum Gemeingut des ganzen Volkes gemacht werden sollte.

Wie in allen anderen Dingen, so herrscht in der kapitalistischen Gesellschaft auch in dieser Beziehung die verkehrte Welt. Heute gehen nicht Diejenigen in die Wälder, auf eine Nordlands- oder Südländreise oder Schweizerreise, welche es am nötigsten hätten, nicht die armen Kranken und Leidenden, Körperlich und geistig abgematteten und erschöpften Lohnarbeiter; nicht die arme Proletarierfrau, die ihr Leben in einer arbeitslastigen Hauswirtschaft, als geplagte Mutter der jungen Proletarierbrut und nebenbei häufig noch als Fabrikarbeiterin freudlos und ohne die Sonne des Glücks verbringt; nicht die junge bleichsüchtige und schwächliche Proletarierin, die kaum rechter Gesundheit noch je froh geworden, sondern der von Gesundheit und Lebenskraft frohende Bourgeois, der Junker u. sammt ihren genussüchtigen Weibern und Töchtern. Sie bewohnen die Wälder, die schönsten und gesundesten Gegenden der Erde, freuen sich des Lebens und lassen es sich wohl sein, dieweil zu Hause in ihren Fabriken die Arbeiter schmachten und auf den Gütern der Junker die Landproletarier Frohdienste leisten. Das ist auch eine „Theilung der Arbeit“: Die Einen schaffen und die Andern genießen!

Wir fordern nun auch für den Arbeiter das Recht auf alljährlichen Urlaub von mindestens acht Tagen bei Fortzahlung des vollen Lohnes. Man könnte dafür die Formel aufstellen, daß jeder Arbeiter nach einjähriger Arbeitsleistung in einem Geschäft das Recht auf achtägigen Urlaub bei vollem Lohne hätte. Sollte mit dieser Bedingung der einjährigen Arbeitsleistung seitens der Unternehmer Mißbrauch getrieben werden, so müßte die Sache eben anders geregelt werden. Der Urlaub selbst aber müßte zweckmäßig ausgenutzt werden, insbesondere durch eine Luftveränderung in Gestalt eines mehrtägigen Aufenthaltes an einem bestimmten Orte oder durch eine Gegendreise. Mangel Krankheit, die sonst später eintreten würde, münte dadurch vorgebeugt werden. Einmal siele bei der achtägigen Arbeitsaussetzung die schablonenhafte alltägliche Aufregung weg und sobald würde der Aufenthalt in frischer und reiner Luft, die freie und ungezwungene Bewegung und der vermehrte, bessere Appetit eine wirkliche Erholung und Kräftigung der Gesundheit sein. Dazu kommt noch die Auflockerung des durch den ganzjährigen Frohdienst niedergedrückten und verhärteten Gemüths. Wenn man etwas Anderes sieht und hört, in andere Verhältnisse mit anderer Umgebung kommt, so wirkt die Abwechslung sehr anregend und belebend und man wird durch die empfangenen neuen Eindrücke ein ganz anderer Mensch.

Mit frischer und neugestärkter Kraft geht es nach dem Urlaub wieder an die Arbeit. [Noch alle Unternehmer, welche ihren Arbeitern Urlaub mit fortlaufendem Lohn gewährten, haben diese Erfahrung gemacht und darum diese Einrichtung auch beibehalten. Freilich sind es noch nicht viele Geschäfte, welche diese wichtige Neuerung eingeführt haben und darunter sind verschiedene sozialdemokratische Unternehmungen, welche auch sonst ihren Arbeitern und Angestellten die günstigsten Arbeitsbedingungen gewährten. Der Beweis für die praktische Durchführbarkeit und Nützlichkeit dieses Gedankens ist nunmehr durch manche Fälle geleistet worden und es sollte daher demselben auch erhöhte Aufmerksamkeit gewidmet werden.]

[Von der Schädigung des einzelnen Unternehmers oder auch der Schädigung des ganzen nationalen

Wirtschaftslebens durch den alljährlichen Urlaub jedes Arbeiters könnte gar keine Rede sein. Wenn man von einer wirtschaftlichen Schädigung der Einzelnen und der Gesamtheit reden will, dann kann man es mit vollem Recht bezüglich der volksfeindlichen Einrichtung der stehenden Heere, bei denen Millionen junger Männer zwei bis drei kostbare Jahre ihres Lebens ohne nützliche Arbeit und auf Kosten der Gesamtheit verbringen müssen. Aber gerade die Vertheiliger der stehenden Heere sind auch zugleich die ärgsten Gegner aller Bestrebungen der organisierten Arbeiterschaft.

Aber mehr als je in früheren Zeiten sind die Arbeiter heute berechtigt, den Achtstundentag und alljährlichen Erholungsurlaub zu fordern. Die Alten feierten schon die Erfindung der Wassermühle zum Mahlen des Getreides als den Beginn des goldenen Zeitalters für die Menschheit und ein griechischer Dichter besang sie in folgenden schwungvollen und begeisterten Versen:

Schön ist die mahrende Hand, o Müllerinnen und schlafet sanft Es verländet der Hahn Euch den Morgen umsonst!

Da hat die Arbeit der Mädchen den Rindern befohlen, Und jetzt hüpfen sie leicht über die Räder dahin, Daß die erschütterten Ähren mit ihren Speichen sich wälzen,

Und im Kreise die Last drehen des wälzenden Steins. Daß uns leben das Leben der Väter und laßt uns der Gaben

Arbeitslos uns freu'n, welche die Göttin uns schenkt."

Und Aristoteles, der größte Denker des Alterthums träumte: „Wenn jedes Werkzeug aus Geheiß oder auch vorausahnend das ihm zukommende Werk verrichten könnte, wie des Dädalus Kunstwerke sich von selbst bewegten oder die Dreifüße des Hephästos aus eigenem Antriebe an die heilige Arbeit gingen, wenn so die Weberstühle von selbst webten, so bedürfte es weder für den Werkmeister der Gehilfen noch für den Herrn der Sklaven.“ — Dieser Aristoteles'sche Traum ist längst nicht bloß verwirklicht, sondern sogar noch weit übertroffen; allein die Menschheit und die Arbeit sind darum nicht freier geworden, die Lohnsklaverei dauert fort und bedrückt ungezählte Millionen. Ja, es ist im Gegentheil noch schlimmer geworden.

Darum fordern wir immer entschiedener weitere Verkürzung der Arbeitszeit und Anderes und darum fordern wir auch alljährlichen Urlaub für die Arbeiter; und darum sollen, wenn die Saison beginnt, die unteren Millionen unisono mit den oberen Zehntausend rufen: In die Wälder! und mit dem Rufem nicht nachlassen bis auch sie die notwendige Schon- und Erholungszeit errungen haben.]

Die Arbeitslöhne in der Metall- und Maschinenindustrie 1894—1898.

II.

Hier folgen die Resultate der Berechnungen über die Durchschnittslöhne in den einzelnen Berufsgruppen-

Metall und Maschinen

auf der

Pariser Weltausstellung.

Wenn ich es unternehme, in den Spalten der Deutschen Metallarbeiter-Zeitung über das zu berichten, was von meinen Eindrücken und Beobachtungen auf der Pariser Weltausstellung für die Leser dieses Blattes von Interesse sein dürfte, so trete ich dabei nicht mit den Ansprüchen eines Fachmannes auf: ich bin weder Ingenieur noch Metallarbeiter und auch die Mitgliedschaft des Verbandes gibt mir nur ein äußerliches Recht, mich zu den „Metallenen“ zu zählen. Aber der Nationalökonom, der in der Wirtschaft eines Volkes, die ihrerseits wieder abhängig ist vom Stande der Technik, die Haupttriebkraft seiner Entwicklung zu suchen gelernt hat, wird keine Gelegenheit verabsäumen, sich über den Stand der ausfallgebenden Industrien der Metallgewinnung und Metallverarbeitung einen Überblick zu verschaffen; und dazu kann ihm nichts besser dienen, als der Besuch einer großen Ausstellung. Eisenindustrie und Maschinenfabrikation spielen auf allen modernen Ausstellungen ganz hervorragend vertreten zu sein und finden dort die aufmerksamste Beachtung. Es hat auch für den Laien, der lediglich das proclajen Schönmens wegen die weiten Hallen nationaler oder internationaler Ausstellungen durchwandert, einen eigenen Reiz, sich die höheren Vorbildungen menschlicher Künste zu betrachten, im Rahmenen Ständen dem raschen Umsatze der großen Dampfmaschinen zu folgen oder das wunderbare Spiel der Luft, wie es scheint, mit menschlicher Intelligenz arbeitenden Werkzeugmaschinen zu beobachten. Von jeher waren auf den Ausstellungen die Maschinenhallen der Hauptpunkt der Besichtigung; unter Jahresbericht

schaften, die zur Metall- und Maschinenindustrie gehören, und zwar während der Jahre 1894—1898. Wir geben, um den Vergleich über sämtliche fünf Jahre leichter zu machen, die Ziffern für 1894 noch einmal wieder. Zunächst sind die Löhne, die im Geltungsbereiche der einzelnen Berufsgruppen durchschnittlich gezahlt werden, angegeben; hernach ziehen wir hieraus den allgemeinen Durchschnitt sowohl für die Metall- als auch für die Maschinenindustrie. Die Durchschnittsjahreslöhne pro Arbeiter betragen also:

Table with 6 columns: Berufsgruppe, 1894, 1895, 1896, 1897, 1898. Lists 11 categories from Sächs. Eisen- u. Stahl-F. u. G. to Musikinstrumenten-F. u. G.

Aus der vorstehenden Tabelle geht hervor, daß von 1894 auf 1895 im Allgemeinen ein Rückgang des Lohnes stattgefunden hat, während von 1895 ab eine Zunahme zu konstatieren ist. Am ungünstigsten stellt sich die Lohnbewegung in der Musikinstrumentenbranche: Dort gingen die Löhne auch im Jahre 1896 noch zurück und erholten sich in den nächsten Jahren nur langsam, so daß sie 1898 kaum höher stehen wie 1894. Das Wachsthum der Löhne in den verschiedenen Bezirken war in den Jahren 1896—1898 sehr ungleichartig. In der norddeutschen Edelm- und Unedelmetallindustrie erreicht der Durchschnittslohn 1897 den Höhepunkt und geht 1898 wieder zurück. Wenn wir für die Metall- und Maschinenindustrie unsere Resultate verallgemeinern, so erhalten wir folgende zwei Uebersichten:

A. Metallindustrie.

Table with 5 columns: Jahr, Zahl der Arbeiter, Gesamte Lohnsumme in 1000 Mark, Durchschnittsjahreslohn in Mark, Zunahme von Jahr zu Jahr in Mark. Years 1894-1898.

heißt nicht umsonst das „Maschinenalter“. Ohne die erstaunliche Entwicklung der Eisenindustrie und der Maschinentechnik wären Ausstellungen von der Größe und Bedeutung der heutigen überaus nicht denkbar: wie sollte man sonst diese gewaltigen Hallen, diese tagelangen Thürme zu einem vorübergehenden Zweck rasch formen, wie sollte man sie Abends erleuchten, wie sollte man die Massen von Besuchern aus allen Ländern herbei- und wieder fortführen, wenn wir nicht über die Werke und Mittel der modernen Technik verfügten?

Aus Darstellungen an anderen Stellen ist unseren Lesern gewiß die allgemeine Anordnung der Pariser Weltausstellung in ihren Grundzügen bekannt, so daß wir uns hier auf ein paar ganz kurze Bemerkungen beschränken können. Die ganze Ausstellung ist in 18 verschiedene Gruppen mit 121 Klassen eingetheilt, von denen für uns hier vorzugsweise die folgenden bedeutungsvoll sind: IV. Gruppe: Dampfmaschinen, Dampfessel, Motoren aller Art, Transmissions- und Regulatoren, Werkzeugmaschinen und Werkzeuge; V. Gruppe: Erzeugung und mechanische Verwendung der Elektrizität, elektrische Beleuchtungsanlagen, Telegraphie und Telephonie, verschiedene Anwendungen der Elektrizität; VI. Gruppe: Eisenarbeiten, Pläne und Modelle von öffentlichen Bauwerken, Verkehrsmittel, Automobile, Luftschiffahrt; VII. Gruppe: Landwirtschaftliche Maschinen; XI. Gruppe: Erze und Erzeugung; XV. Gruppe: Feinmechanik, Uhrmacherei und Edelmetallbearbeitung; XVIII. Gruppe: Waffen und kriegerische Gerätschaften. Nach dem Grundplan der Ausstellung sollen in jeder Klasse und Gruppe nicht nur die letzten Erzeugnisse ausgelegt werden, sondern es soll auch möglichst der Produktionsprozeß in seinem heutigen Zustande und in seiner Geschichte dargestellt werden. Aber, wie wir gleich zu beobachten bemerken wollen, dieses wunderbare

B. Maschinenindustrie.

Table with 5 columns: Jahr, Zahl der Arbeiter, Gesamte Lohnsumme in 1000 Mark, Durchschnittsjahreslohn in Mark, Zunahme von Jahr zu Jahr in Mark. Years 1894-1898.

Zum Verständniß der Tabelle bemerken wir, daß die Zahl der Arbeiter in jedem Jahre nach folgenden Gesichtspunkten schätzungsweise ermittelt wurde: zu Grunde gelegt sind für das Jahr 1895 die Angaben der Berufsstatistik. Der Steigerungskoeffizient der Arbeiter von Jahr zu Jahr, auch rückwärts für 1894, ist dagegen aus der Zunahme der versicherten Arbeiter, wie sie durch die Nachweisungen der Berufsgruppen sich ergeben, gewonnen.

Es ergibt sich, daß in der Metallindustrie die stärkste Lohnsteigerung im Jahre 1898, die zweitstärkste im Jahre 1896 stattfand, dagegen sind die Zunahmen 1895 und 1897 nur minimal. Die Steigerungen in der Maschinenindustrie sind gleichmäßiger, wennwohl auch hier das Jahr 1898 am meisten hervortritt. Die Gesamtsteigerung von 1894 bis 1898 beträgt in der Metallindustrie 83,17, in der Maschinenindustrie dagegen nur 75,12 %. Das macht in Prozenten ausgedrückt innerhalb fünf Jahre, die als eine Zeit des Aufschwungs zu bezeichnen sind, 10,23 Proz. bei der Metall-, 8,58 Proz. bei der Maschinenindustrie.

Diese Steigerung des Durchschnittslohnes in den beiden Industrien bleibt hinter der allgemeinen Durchschnittssteigerung der Löhne in der fraglichen Periode zurück. Eine Berechnung des Durchschnitts-Jahreslohnes für sämtliche gewerbliche Arbeiter in Deutschland auf Grundlage der Lohnnachweisungen der Berufsgruppen ergibt nämlich, daß der Arbeiter jährlich verdiente:

Table with 2 columns: im Jahr, Jahresdurchschnittslohn an Mt. Years 1894-1898.

Die Steigerung von 1894—1898 beträgt hier 11,46 Proz., ist also höher als wie in der Metall- und Maschinenindustrie.

Auch absolut betrachtet ist eine Lohnsteigerung von 8,5 resp. 10 Proz. innerhalb fünf Jahren, die in eine geschäftliche Hochkonjunktur fallen, durchaus unbefriedigend für die Arbeiter, zumal wenn man in Rechnung zieht, daß die Kaufkraft des Geldes in Folge der Steigerung der Waarenpreise gesunken ist. Dann darf man aber namentlich nicht vergessen, daß selbst die unbefriedigende Lohnsteigerung vielfach nicht durch

Programm ist zum größten Theil auf dem Papiere stehen geblieben, denn gerade die geschäftlichen, oder wie sie offiziell heißen: die retrospektiven, rückschauenden Abtheilungen sind arg vernachlässigt worden, und auch der Produktionsprozeß wird nur an ganz wenigen Stellen den Besuchern vorgeführt. Bei dem zweifelhafte Charakter des modernen Ausstellungswesens war das vorauszu sehen; sie sollen und müssen in erster Linie Reklamezwecken dienen, alles Andere ist nebensächlich. Für den Fabrikanten kommt es darauf an, an einem Musterbeispiel zu zeigen, wie leistungsfähig sein Unternehmen ist: darum wird er auf dem kostspieligen Mietzplatze jeden Quadratfuß ausnützen, um seine „Schlager“ vorzuführen oder „vorzureiten“, wie man in dem Rauberwäldchen der Ausstellungen sagt; fragt man ihn nach der historischen Entwicklung des von ihm vertretenen Zweiges der Technik, so wird er lächelnd auf die Gewerbemuseen und derartige Anstalten verweisen. Museum, Reklame, Jahrmarkt: diese drei kann man trotz aller Bemühungen nicht organisch mit einander vereinigen. Das Rezept, aus Dreien Eins zu machen, ist seit langer Zeit verloren gegangen.

Aus der knappen Uebersicht, die wir vorhin gaben, ersehen unsere Leser schon, daß der Erzähler in Verlegenheit gerathen muß, wenn er seine Schilderung beginnen will: wo anfangen und wo aufhören, das ist in diesem Falle die große und schwierige Frage. Am besten kommen wir wohl so vor, daß wir zunächst von den Erzen und der Erzeugung sprechen und uns dann die Bearbeitung und Anwendung anschauen. Die Ausstellung des Bergbaues und der Mineralindustrie, im Ganzen ziemlich unbedeutend, hat ihre Stätte vornehmlich im Untergeschoß des alten Trocadero palastes und einigen nahegelegenen Gebäuden gefunden. Man hat dort so etwas wie einen Schacht gebaut, in denen Kohle

eine höhere Entlohnung an sich, sondern durch stärkere und längere Ausnutzung der einzelnen Arbeitskräfte herbeigeführt ist. Einmal wurde ununterbrochen, ohne Betriebsbeschränkungen und Störungen gearbeitet, sodann aber waren gerade in der Metall- und Maschinenindustrie Lieber- und Nachschichten sehr häufig an der Tagesordnung. Nur durch verlängerte Arbeitszeit also ist ein erheblicher Theil der 8 resp. 10prozentigen Lohnsteigerung zu Stande gekommen.

Mag man aber auch alle Umstände außer Betracht lassen, die die Lohnsteigerung in ihrem Werthe beeinträchtigen, mag man ruhig eine 8 resp. 10proz. Zunahme als vorliegend anerkennen, so bleibt doch noch ein Maßstab zur Beurtheilung übrig, dem sich schließlich auch der Gegner unserer unzufriedenen Auffassung beugen muß; ein Vergleich mit dem Wachsthum des Unternehmungsgewinnes. Wir werden also, um zu einem abschließenden Urtheile über den Werth der Lohnsteigerung zu gelangen, in einem Schlussartikel die Frage zu beantworten haben: In welchem Maße haben die Unternehmer und die Kapitalisten, in welchem Maße dagegen die Arbeiter an den Erträgen der geschäftlichen Hochkonjunktur theilgenommen? Nach Beantwortung dieser Frage werden wir erst endgiltig entscheiden können, ob und wie ungenügend die Lohnsteigerung in den Jahren 1894—1898 war.]

### Auch eine Berufsorganisation.

Die Spekulation auf die Dummheit und die niedrigsten menschlichen Leidenschaften ist eines der liebsten Mittel der Unternehmer im Kampfe gegen die Arbeiter. Mit dem Hinweis auf die „Arbeitergroßchen“ verzehrenden Agitatoren, der Verbandsbeamten, glaubt man den Neid und den krassesten Egoismus so weit aufstacheln zu können, um die Arbeiter von dem Anschluß an ihre gewerkschaftliche Organisation abhalten zu können. Wahr ist ja, ungeheuerlich viel Arbeitergroßchen werden verpraßt von Leuten, die selbst nicht arbeiten! Es sind die Dividendenschlucker, die Papierarbeiter, die in irgend einen schönem Dertchen der Welt, sei es in Italien oder sonst wo, die sauer verdienten Groschen der Arbeiter verschlemmen. Diesen Leuten, die sich auf Kosten der betrogenen Arbeiter Einkünfte halten und durch sie diejenigen, die ihre ganze Thätigkeit, ihre volle Kraft in den Dienst der Arbeiter stellen, um diese in etwas von der Ausbeutung und Unterdrückung zu befreien, verkümmern lassen, kann es nur erwünscht sein, wenn die Arbeiter durch Aufstachelung niedriger Leidenschaften von den Organisationen fern gehalten werden. Sie können dann selbst in größerer Ruhe und in verstärktem Maße Arbeitergroßchen verschlemmen. Wenn auch im Allgemeinen die Arbeiter auf solche Schliche der Unternehmer nicht mehr hereinfallen, so kann es doch gegenüber öfter hervortretender Knickigkeit nicht schaden, einmal darauf hinzuweisen, wie hoch die Unternehmer ihre eigene Organisation schätzen. Von den Groschen, die sie dem Arbeiter abknöpfen, ihm von dem verdienten Lohne vorenthalten, befolgen die Herren eine

ganze Anzahl von Beamten und Agitatoren, die lediglich für die Unternehmerorganisation zu wirken haben. Und von diesen Agitatoren bezieht mancher mehr an Monatsgehalt, als die Arbeiterorganisationen ihren Beamten jährlich bezahlen.

Neben den Arbeiterorganisationen bestehen aber auch noch andere Berufsorganisationen, die sich derselben Liebe und Aufmerksamkeit Seitens der Behörden erfreuen, wie die Unternehmerverbände und die von den Unternehmern nicht wie die Arbeiterverbände bekämpft werden. Es sind die Beamtenorganisationen. Die Ursache, weshalb die Unternehmer solchen Verbänden nicht feindlich gegenüber treten, ist zum Theil darin zu finden, weil die Unternehmer bei ihrem Bestreben, möglichst viel Dividende aus der Produktion der Arbeiter herauszuschlagen, sich auf ihre Beamten stützen müssen. Ganz sicher versuchen es die Unternehmer aber nicht, die Beamten mit Hinweis auf die Groschen, die von den Agitatoren geschluckt werden, von der Organisation abzuhalten. Solche Schliche können selbstverständlich bei den Beamten, die doch das Bestreben der Unternehmer zu genau kennen lernten, nicht verfangen.

Eine solche, eigentlich auch „Arbeiter“-organisation, der „Verein deutscher Ingenieure“, hielt Anfangs Juli in Köln die 41. Hauptversammlung ab. Aus dem Bericht über diese Tagung ist zu ersehen, welche Bedeutung die Mitglieder dieser Berufsorganisation beilegen. Bei der Begrüßung der Teilnehmer wurde besonders des 15,000. Mitgliedes gedacht. Bei dieser Mitgliederzahl, die in Folge von 1420 Neuaufnahmen im Jahre 1899 erreicht wurde, hatte der Verein im Berichtsjahre eine Einnahme von 752,041 Mark zu verzeichnen. Die Ausgaben betrugen 593,974 Mark. Das Vereinsvermögen belief sich am Jahres-schluß auf 3/4 Millionen Mark. Der Verein, der in Berlin bereits ein eigenes Geschäftshaus besitzt, hat noch ein zweites Grundstück dortselbst angekauft. Auf demselben soll ein vornehmes und reichlich bemessenes Haus, mit Versammlungs- und Empfangsräumen erbaut werden. In der Redaktion der Vereinschrift sind 8 techn.-wissenschaftliche Beamte thätig. Die Auflage der Schrift beläuft sich auf 17,500 Exemplaren.

Die wirtschaftlichen Interessen der Mitglieder gegenüber den Unternehmern vertrat die Versammlung durch Aufstellung resp. Aenderung der Honorarnormen. Die Normen selbst werden zwar nicht angegeben, doch heißt es in dem bezüglichen Bericht, daß durch das neue Schema die allgemeinen Bedingungen wesentlich verbessert seien. Daß diese „Arbeiter“-die Nothwendigkeit der Solidarität besser erkennen und praktisch betheiligen, als die gewöhnlichen Arbeiter, geht daraus hervor, daß die neuen Honorarnormen in Verbindung mit dem Verband der Architekten- und Ingenieurvereine aufgestellt wurden. Das neue Schema mit den verbesserten Bedingungen soll für alle Klassen der Technik gelten.

Wie domern die Unternehmer über die Annäherung der Arbeiter, wenn diese sich erlauben, in Bezug auf das Arbeitsverhältniß irgend welche Bedingungen zu stellen! Dann heißt es prophig: wir wollen „Herr in wirkliches Hochwert eingerichtet. Eine Maschine, die fünf schwere eiserne Stögel treibt, ist in ununterbrochener Thätigkeit; ein betäubender Lärm erfüllt den Raum, in dem der goldhaltige Quarz zerstampft und dann mit Wasser ausgewaschen wird. Wie das Gold gewonnen wird, kann man hier sehr schön sehen; leider gilt hier aber der Grundsatz: „Alles sehen, aber nichts anfassen!“ — und jeder Versuch, den kleinen Goldstrom in die eigene Tasche zu leiten, würde auf betäubliche Verstandlosigkeit und heftige Ablehnung stoßen. Draußen vor der Thüre des Hochwertes steht eine 15 Meter hohe vergoldete vierseitige Pyramide, an der durch Striche die Goldproduktion der letzten zehn Jahre angedeutet ist; daneben liegt ein Block, ganz handlich, nur etwa 30 Centimeter im Gewicht: das ist genau eine Million Francs in Gold! In Transvaal ist noch mehr von dem gleichenden Metall, und ein kundiger Bergbaustatistiker hat auf einer Tafel angemerkt, daß man noch auf eine Ausbeute von mindestens 18 Milliarden rechnet. Für die internationalen Kapitalistenkliquen und die „ihre Interessen wahrnehmenden“ Engländer wird das beruhigend klingen: der Transvaalkrieg wird sich lohnen! Zwar wird dort unten in Südafrika die Selbstständigkeit zweier rauher, braver Völker gemindert und unermeßlicher Jammer verbreitet, zwar verbluten Gefatomben von Menschen auf den öden Grassteppen und in den Felsklüften Transvaals — aber man bedenke achtzehn Milliarden Gold! Was kann das bischen Menschlichkeit bedeuten, wenn achtzehn Milliarden Gold zu holen sind!

Die Hütten- und Bergwerksausstellung Frankreichs ist besser und übersichtlicher. Frankreichs Erzbau hat bisher den Bedarf des Landes nicht zu decken vermocht und aus Belgien, Deutschland und England sind viele Tausend Tonnen alljährlich eingeführt worden. Aber neue Doh-

Haufe“ bleiben. Den Beamten gegenüber zieht man andere Saiten auf. Möge der Arbeiter seine Organisation stärken, dann wird auch er eine andere Behandlung erfahren. Der Unternehmer anerkennt nur ein Gesetz, das ist — das Gesetz der Macht! Das bedenke der Arbeiter und handle danach.

Auch das Unterstützungswesen wird in der Beamtenorganisation gepflegt. Bei der Hilfskasse wurde die an eine Person innerhalb eines Jahres zu zahlende Unterstützung von 500 auf 800 Mark erhöht. Das sind erkleckliche Leistungen, die natürlich auch eine entsprechend hohe Beitragsleistung voraussetzen. Die Versammlung beschloß auch die Gründung einer Pensionskasse und fand die vorgelegten Satzungen dazu bereits Zustimmung.

Wir sehen hier die Angehörigen eines Berufes, die in ihrer wirtschaftlichen Lage sich weit über den Arbeiter erheben, die es nicht wie die Arbeiter notwendig haben, für die Fristung des nackten Lebens, die gewerkschaftliche Organisationen zu benutzen, die vielmehr für ein standesgemäßes und standesgemäheres Leben zusammenwirken, in einer Weise handeln, die den Arbeitern zur Nachahmung empfohlen werden kann. Mögen die Metallarbeiter wie jene Leute dafür sorgen, daß der größere Theil der Berufskollegen der Organisation angehört, dann werden auch sie Bedingungen stellen können, die der Unternehmer akzeptiren muß.

W. D.

### Statistische Erhebungen

#### über die Arbeitsverhältnisse der in den Gießereien Württembergs beschäftigten Arbeiter.

Um einen Einblick in die Arbeitsverhältnisse der in den Gießereien Württembergs beschäftigten Former und Gießereiarbeiter zu erlangen, wurden vom Agitationskomitee der Former Württembergs Erhebungen angestellt über die Länge der Arbeitszeit, Behandlung seitens der Vorgesetzten, Beleuchtung, Ventilation, Wasch- und Umkleieräume, Geböhrrichtungen, Lohnhöhe und Art der Lohnzahlung. Zu diesem Zwecke wurden Fragebogen ausgegeben, die von einem hierzu bestimmten Kollegen für jede einzelne Gießerei ausgefüllt werden konnten. Von 16 Orten, nach denen Fragebogen verandt wurden, kamen aus 12 Orten 35 Fragebogen beantwortet zurück.

Von den 35 Gießereien, auf die sich die Erhebungen erstreckten, waren 22 Eisen-, 12 Metall- und 1 eine Stahlgießerei. Insgesamt waren darin beschäftigt 1590 Arbeiter, hiervon wurden als Former einschließlich von 43 Platten-respektive Maschinenformern 1053 Personen bezeichnet, als Hilfsarbeiter 537 Personen. Als Hilfsarbeiter wurden theilweise nur solche Personen angegeben, die als Handlanger den Formern beigegeben sind, andererseits waren auch die Kernmacher, Gußputzer, Schmelzer als Hilfsarbeiter mitgezählt. Organisiert waren: Former 421 = 40 Prozent, Hilfsarbeiter 86 = 16 Prozent. In den Eisengießereien waren beschäftigt: Former 915, Hilfsarbeiter 442; in den Metallgießereien: Former 75, Hilfsarbeiter 60; in der Temper- oder Stahlgießerei: Former 63, Hilfsarbeiter 35. Davon waren organisiert in Eisengießereien: Former 328 = 36 Prozent, Hilfsarbeiter 69 = 16 Prozent; in Metallgießereien: Former 40 = 57 Prozent, Hilfsarbeiter 7 = 12 Prozent; in der Tempergießerei: Former 53 = 84 1/2 Prozent, Hilfsarbeiter 10 = 31 Prozent.

Für die organisierten Kollegen ist also noch sehr viel zu thun, denn, wollen wir eine Verbesserung unserer Verhältnisse herbeiführen, so ist eine starke Organisation unumgänglich notwendig. Das Ergebnis der hier vorliegenden Er-

hebungen und Forschungen haben den Beweis geliefert, daß der Erreichthum Frankreichs viel bedeutender ist, als man bisher annahm. Freilich wird England wohl für immer an der Spitze bleiben. So sicher ist es seiner Ueberlegenheit, nicht nur was die Bodenschätze, sondern auch was die Methoden der Gewinnung anlangt, daß es sich fast ganz von der Ausbeutung fern gehalten hat: es braucht auf diesem Gebiete keine Heilame! Belgien, Luxemburg und andere kleinere Staaten haben an verschiedenen Stellen die Produkte ihres Bergbaus und Hüttenwesens ausgelegt.

Auf dem Gebiete der Eisengewinnung und der Erzaufbereitung haben frühere Pariser Weltausstellungen bedeutendere Errungenschaften vorführen können: 1867 zeigte man zum ersten Male die von Bessemer erfundene Herstellen des Stahles, 1878 die von Martin konstruirten Hochofen und 1889 die Desphosphorisation des Eisens. Eine solche allgemein interessirende Entdeckung fehlt diesmal. Aber auf den historischen Werth zweier englischer Ausstellungsobjekte müssen wir hier hinweisen; es handelt sich um das Iron and Steel Institute (Eisen- und Stahlinstitut) und auf die Ausstellung von Geo. F. Snelus. Das Iron and Steel Institute legt Originalproben aus den Anfängen des Bessemerverfahrens vor und Snelus beweist durch Vorlage seiner Notizbücher, daß er bereits 1872 jenes Verfahren angewandt hat, mit dem Thomas 1878 in Paris die Welt überraschte. Ein neuer Beweis dafür, daß große Erfindungen, wie man zu sagen pflegt, „in der Luft liegen“, mit anderen Worten, daß auch sie zu einem bedeutenden Theil der menschlichen Kollektivarbeit zu danken sind.

(Fortsetzung folgt.)

Dr. A. Südekum.

und Erze tonnenweise aufgestellt sind, zum Theil effektiv, zum Theil aber auch mit wenig Geschid; Wasserhaltungs- und Fördermaschinen, Ventilationsanlagen und Beleuchtungsmittel sind hier und in dem Gebäude für Metallurgie auf dem Marsfelde in vielen schönen Modellen aufgebaut. Durchwandert man diese Räume, so bekommt man, offen gestanden, keinen rechten Begriff von der Bedeutung, welche Kohlen- und Erzgewinnung in und für unsere Volkswirtschaft haben; der deutsche Bergbau ist nur ganz ungenügend vertreten und das einzig wirklich und originelle, eine Sammelausstellung der Bergbauindustrie, hat für uns hier kein Interesse. Und doch steht Deutschlands Bergbau, und zwar die uns hier zunächst angehende Hoheisengewinnung, in der Uebersicht der Weltproduktion an dritter Stelle. Unsere Ausbeute an Hoheisen stieg von 4641 Tausend Tonnen (à 1000 Kg.) im Jahre 1891 im ununterbrochenen Anwachsen auf 7403 Tausend Tonnen im Jahre 1898, (dem letzten, aus dem amtliche Zahlen vorliegen); im Jahre 1875 wurden im deutschen Bergbau Dampfmaschinen mit 399,201 Pferdekraften verwendet, im Jahre 1895 bereits 969,039, das ist mehr als ein Drittel der in allen Industriezweigen zusammen angewendeten Pferdekraften und fast genau neun mal so viel, als in der gesamten Metallverarbeitung mit Dampfmaschinen von 108,437 Pferdekraften (1895). Aber auf der Weltausstellung kann man sich darüber nur aus den wenig beachteten graphischen Darstellungen und Tabellen unterrichten. Von dem kleinen Transvaal — oder richtiger gesagt von den internationalen Kapitalistengesellschaften, die in zweiseitiger Hinsicht den Boden des kleinen Transvaals unterwühlt haben — hätten unsere Bergwerksbesitzer lernen können, wie man den von ihnen vertretenen wichtigen Zweig der Reproduktion wirksam vorführt. Nahe beim Trocadero hat es ein

hebungen zeigt uns aber, daß von den Formern erst ein Drittel der Organisation angehört, von den Hilfsarbeitern gar erst ein Sechstel.

Die Arbeitszeit beträgt in 27 Gießereien 10 Stunden, in 3: 11 Stunden, in 1: 10-11 Stunden, in 2: 58 Stunden (wöchentlich), in 2: 9 1/2 Stunden. Jedoch ist zu beachten, daß diese Arbeitszeit meist nur in der Arbeitsordnung enthalten ist, tatsächlich aber, insbesondere an den Wochentagen, nicht eingehalten wird. Zwar wurde die Frage: „Ist Ueberzeitarbeit Regel?“ nur von 8 Gießereien mit Ja beantwortet, doch dürfte dieses kaum zutreffend sein.

Die Beleuchtung erfolgt in 14 Gießereien durch elektrisches Licht, in 4 durch Gas und elektrisches Licht, in 10 durch Gaslicht, Petroleumbeleuchtung ist noch in 5 Gießereien vorhanden, Gas und Del wird in 2 Gießereien verwendet. Die Beleuchtungsverhältnisse dürften noch als befriedigende bezeichnet werden, umso mehr, als die Beleuchtung durch Petroleum nur in kleinen Betrieben mit geringerer Arbeiterzahl vorkommt. Allerdings läßt auch die Beleuchtung durch elektrisches Licht oft viel zu wünschen übrig, dabei viel zu schwachen in der Stromleitung vorhanden, was ein plötzliches Abknicken der Drähte über ein Hindernis und Strommangel zur Folge hat, was für die Augen von großem Nachteil ist.

In Betreff der Ventilation steht es noch sehr trübe aus in den Gießereien, obwohl gerade hier im Hinblick auf die Gesundheit der Arbeiter Abhilfe dringend geboten wäre. Die schädlichen Gase, die sich beim Schmelzen der Metalle entwickeln oder durch die offenen Hochofen, die zum Erhitzen der Formen verwendet werden, entstehen, ebenso die Dämpfe und Ausdünstungen, die beim Gießen der Formen entstehen, haben keinen oder nur ungenügenden Abzug und verbleiben in der Luft. Die Temperatur wird oft untragbar, und um Abhilfe zu schaffen, sehen sich die schweißtreibenden Arbeiter vielfach genötigt, Lüfter und Fenster zu öffnen und sich der schädlichen Zugluft auszuweichen. Hier wäre insbesondere den Gewerbeaufsichtsbeamten Seigensheit geboten, dafür Sorge zu tragen, daß Abhilfe geschaffen wird. Von 9 Gießereien wird berichtet, daß keine Ventilation vorhanden sei, 6 bezeichnen dieselbe als schlecht oder mangelhaft, 6 bezeichnen sie als Ventilationseinrichtung, in 3 sind Ventilatoren vorhanden, 4 stellen die Ventilation durch Dachfenster her, 1 durch geräuschlose Fensterheber, von 1 wird die Ventilation als gut, 1 als normal, 1 als genügend bezeichnet, 8 lassen die Frage unbeantwortet.

Umkleideräume sind von 8 Gießereien als vorhanden angegeben, darunter von 4 als nicht genügend. Jedoch scheinen darunter auch Kleiderbüchsen als Umkleideräume bezeichnet zu werden, so daß eigentliche Umkleideräume außerhalb der Arbeitsstätte wohl kaum vorhanden sein dürften. Die Frage, ob Waschanlagen vorhanden sind, wurde in 19 Gießereien mit Ja, in 16 mit Nein beantwortet. Auch hier ist Abhilfe dringend geboten. Vor allem müßte in jeder Gießerei ein besonderer Raum vorhanden sein mit Kleiderbüchsen, oder wenigstens mit Haken versehen, zum Aufhängen der Kleidungsstücke. Wenn auch da oder dort Kleiderbüchsen vorhanden sind, so stehen sie gewöhnlich in der Gießerei, das heißt im Arbeitsraum selbst, wo Staub und Schmutz doch eindringt und die Kleidungsstücke verunreinigt; ja, wenn ein solcher Schmutz nicht gut verschließbar ist, so kommt es nicht selten beim Gießen vor, daß die Arbeiter von dem umherfliegenden Eisen oder Metall in Brand gesteckt werden. Ebenso notwendig ist aber auch das Vorhandensein von Wasch- oder Badeeinrichtungen in den Gießereien. Denn da die Ventilation fast überall ungenügend ist, so findet der Dampf keinen Abzug und schlägt sich wieder zu Boden, so daß die Arbeiter aussehen wie die Kamindrehler. Dazu kommt der reichlich verwendete Schweiß beim Gießen oder Arbeiten neben den Erdschmelzen, die Schweißschmelzen sehen dann aus wie Linientropfen und in den vom Schweiß durchdrungenen Kleidern empfindet ein jeder Schmutz, so daß die Reinigung des ganzen Körpers, sowie das Umwecheln der Kleider und Wäsche unbedingt erforderlich ist. Wie will der Gießereiarbeiter jedoch seinem Reinlichkeitsbedürfnis genügen? In den meisten Gießereien ist höchstens ein Wassertrug vorhanden, dessen Boden gewöhnlich voll Schlamm ist, so daß das darin enthaltene Wasser schmutzig und stinkend ist; hier sollen aus 20-30 und mehr Arbeiter ihre Reinigung vornehmen. Viele ziehen es deshalb vor, sich zu Hause zu waschen. Mit dem vom Schweiß durchdrungenen Kleider treten sie auf die Straße bei Sturm, Regen und Schnee, so hat sich Mauther auf diese Weise schon Krankheit und langes Siechtum oder gar den Tod zugezogen. Und das Alles, weil die Prüflinge der Unternehmung es nicht zuläßt, daß entsprechende Einrichtungen in den Betrieben vorhanden sind. Hier müßte unbedingt von den Behörden für Abhilfe Sorge getragen werden. Aber auch die Arbeiter selbst sollten dafür eintreten, daß derartige Uebelstände beseitigt werden.

An Hebevorrichtungen sind vorhanden: in 10 Gießereien Krähne mit Hand- und mechanischen Betrieb, 3 Gießereien haben nur Krähne mit Handbetrieb, ein Schlingzug dient in einer Gießerei als Hebevorrichtung, in 1 werden Krähnen als solche bezeichnet, 12 Gießereien haben Krähne mit Handbetrieb und 8 haben gar keine Hebevorrichtungen. Es sind somit in 77 Prozent der Gießereien Hebevorrichtungen vorhanden und nur 23 Prozent derselben haben keinerlei derartige Vorrichtungen. Es sind dies unter Metallgießereien, in denen wohl nur kleinere Arbeit vorkommt. Das Resultat in dieser Hinsicht ist demnach ein günstiges zu nennen, vorausgesetzt, daß die Beschaffenheit der Hebevorrichtungen auch eine gute ist, worüber nichts angegeben wurde.

Die Behandlung von Seiten der Vorgesetzten wird in 10 Gießereien als gut bezeichnet, in 7 als ziemlich gut, in 5 mäßig, in 2 normal, in 2 ordentlich, in 1 ungenügend, in 1 sehr mangelhaft, in 1 als nicht gerade lobenswert, in 1 ganzlich, in 1 mäßig, in 1 ungenügend, in 2 schlecht, in 1 wurde die Frage nicht beantwortet.

Die Art der Lohnzahlung gestaltet sich folgendermaßen: Im Akkord wird gearbeitet: nach Stund in 6 Gießereien, nach Gewicht in 2; im provisorischen Akkord in 7, im Tagelohn in 8 Gießereien. In 12 Gießereien wird im Akkord und Tagelohn gearbeitet. Die Akkordarbeit ist also vorherrschend. In 44 Prozent der Gießereien wird nur im Akkord, in 22 Prozent nur im Tagelohn gearbeitet und in 34 Prozent sind

verschiedene Systeme nebeneinander. Noch sehr verbreitet ist das provisorische Akkordsystem oder der Lohnakkord. Dieses verwerfliche System stellt es ganz in das Belieben des Formnermeisters seinem Formner zu bezahlen, was ihm gut dünkt, dem einen für ein und dieselbe Arbeit dieselben, einem anderen jenen Preis zu bezahlen und so Unzufriedenheiten und Feindschaft unter die Arbeiter zu bringen. In 1/2 der Gießereien wird nur nach diesem System bezahlt und läge es im eigenen Interesse der Kollegen, mit diesem System zu brechen. Als höchster Durchschnittsverdienst wurde bei den Formnern angegeben 5 M 50 J täglich, als niedrigster 2 M 50 J; bei den Hilfsarbeitern beträgt der höchste tägliche Durchschnittsverdienst 3 M 30 J, der niedrigste 1 M 80 J. Den höchsten und niedrigsten Lohn zusammen gerechnet ergibt einen Durchschnittsverdienst bei Formnern von 4 M; bei Hilfsarbeitern von 2 M 65 J. Rechnet man die Gesamtzahl der angegebenen Löhne, so ergibt sich bei den Formnern ein Durchschnittsverdienst von 4 M 97 J, bei den Hilfsarbeitern von 2 M 68 J. Bei dem Formner ergibt sich demnach der Durchschnittsverdienst um 2 1/4 J, bei den Hilfsarbeitern wird derselbe um 6 1/2 J niedriger. (Schluß folgt.)

**Mitteilungen aus der Metall-Industrie.**

**Flauer Geschäftslage in der Metallindustrie.** Arbeiterentlassungen haben in den letzten Wochen in einigen Branchen der Metallindustrie stattgefunden, die in der Presse auf eine Stockung der Geschäfte in Folge der ökonomischen Wirren zurückgeführt werden. Zweifellos aber diese auf mehrere Branchen einen Einfluß aus; unrichtig aber wäre es nach unserer Ansicht, alle diese Entlassungen auf die politische Lage allein zurückzuführen. Es muß beachtet werden, daß sich in mehreren Zweigen der Metallindustrie eine gewisse Sättigung eingestellt hat, so daß es in dem Tempo wie in den letzten Jahren nicht mehr weiter gehen kann. Wir haben in der jetzigen Abwärtsbewegung vorzugsweise nur das Resultat der planlosen kapitalistischen Produktion vor uns. Leider sind es die Arbeiter, die in erster Linie darunter zu leiden haben. — Während nun sogar Arbeiterentlassungen bei Krupp in Eisen gemeldet werden, erhielt Krupp vom türkischen Sultan eine Bestellung auf 206 Schnellfeuerkanonen und 2 Torpedoschiffe für 17 Millionen Francs. Das Geschäft in Werkzeugen scheint flotter als je zu gehen. Eine tolle Welt!

**Der Verein der Märkischen Kleinisenindustrie** zählt, wie die „Frl. Bg.“ mitteilt, nach dem soeben ausgegebenen Jahresbericht für 1899 zu seinen Mitgliedern 196 Firmen aus den Kreisen Hagen, Schwelm, Altena, Herborn, Witten, Dortmund, Warstein u. Die vom Verein angefertigten produktionsstatistischen Erhebungen haben ergeben, daß die Kleinisenindustrie in Rheinland und Westfalen 78,700 Arbeiter beschäftigt, die rund 80 Millionen Mark Lohn verdienen. Die Produktion im Gewichte von 831,000 Tonnen hatte einen Werth von rund 260 Millionen Mark. Die Bedeutung der Kleinisenindustrie im deutschen Wirtschaftsleben wird durch diese Zahlen klar veranschaulicht.

**Das Löhrensyndikat** erhöhte den Rabatt für Wasserrohre um 5 Proz. und den für Siederöhre um 2,50 Proz. Diese Preiserhöhung erfolgt mit Rücksicht auf den amerikanischen Wettbewerb und zur Bekämpfung der Nichtsyndikatswerke.

**Die Elektrizitäts-Aktiengesellschaft Schneider & Co.,** Nürnberg, hatte 1899 einen Gesamtumsatz von 77 Millionen gegen 66,5 Mill. in 1898. Der Reingewinn stieg trotz hoher Materialpreise, theurer Geldstände und verhärteten Wettbewerbes von 6,41 in 1899 auf 9,25 Mill. Mark. Trotzdem behaupten die Vertreter dieses Instituts, mit Rücksicht auf die Konkurrenz keine Verkürzung der Arbeitszeit bewilligen zu können. Freilich, die Profitrate könnte vorübergehend etwas sinken.

**Zur Aussperrung in Hamburg.**

Das Recht der Organisation und des gemeinschaftlichen Handelns, von dem die Unternehmer selbst jeder Zeit den ausgiebigsten Gebrauch machen, wollen sie nun und nimmer den Arbeitern zuerkennen. Die Werksbesitzer hielten am 7. August eine Sitzung, in der die Aussperrung der Werksarbeiter auf der Tagesordnung stand. In dieser Sitzung wurde beschlossen, mit der Organisation der ausgesperrten Arbeiter nicht zu verhandeln, das sollten die einzelnen Werksbesitzer mit ihren Arbeitern thun.

In einer Mitgliederversammlung der Sektion der Werksarbeiter des Metallarbeiter-Verbandes am 9. August wurde zu dieser Frage nach einer recht lebhaften Debatte folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die Versammlung erklärt, an den Beschlüssen der früheren Versammlungen festhalten zu wollen. Es ist danach jede Ueberarbeit nach Feierabend und an Sonntagen entschieden zu verweigern, auch dann, wenn nur Nachschichten verlangt werden. Des Weiteren erklärt die Versammlung, daß von den noch beschäftigten Arbeitern keinerlei Arbeit verrichtet werden darf, die bisher von den Aussperrten verrichtet wurde. Die Arbeiter haben nur die Arbeit zu verrichten, die bisher von ihnen verrichtet wurde. Sollten Arbeiter dazu kommandirt werden, die Arbeiten der Aussperrten oder andere als bisher von ihnen verrichtete Arbeiten zu machen, so haben sie dieselben zu verweigern. Sindem deshalb Anordnungen statt, so haben sich die übrigen Arbeiter des betreffenden Betriebs mit den Gemährtesten solidarisch zu erklären. Auch haben die Arbeiter, die in Akkordarbeiten fortgenommen werden, um vielleicht andere bringende Arbeiten zu verrichten, weil eben die Arbeitgeber durch die Anpassung der Aussperrung selbst Schuld daran haben, wenn sie für ihre dringenden Arbeiten nicht genügend Arbeitskräfte zur Verfügung haben. Schließlich erklärt die Versammlung, daß die Arbeiter jeder Zeit zu Unterhandlungen bereit sind. Jedoch können die Arbeiter, zumal die Werksbesitzer sich nicht auf ihre Organisation verlassen und auch die Arbeiter keiner Zeit mit ihrem Anliegen an diese verwiesen haben, solche Verhandlungen nur durch ihre Organisation — Metallarbeiter-Verband — führen lassen.“

Das ist die richtige Antwort auf das prozesshafte Verhalten der Unternehmer. —

Die Schanzmacher suchen fortgesetzt die öffentliche Meinung über den Zustand ihrer zu führen. Der „Hamburgische Arbeiter-Verein“ ging dem Arbeitgeberverband Hamburg-Altona folgende Mitteilung zu:

„Bei der Besprechung des in Hamburg ausgebrochenen Streiks der Werksarbeiter ist in der sozialdemokratischen und in einem Teil der bürgerlichen Presse die Behauptung aufgestellt worden, daß es eine Unmöglichkeit ist, die zur Beförderung der Truppen nach China bestimmten Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie „Bavaria“, „Sardinia“ und „Urbia“ auf der Werft von Blohm und Voß fertig zu stellen, und daß dies nicht durch die Weigerung der Arbeiter, die ihnen übertragenen Arbeiten auszuführen, sondern durch die vom hiesigen Verband der Eisen-Industrie veranlaßte Aussperrung von Arbeitern herbeigeführt sei. Diese Darlegung ist durchaus unzutreffend. Die Thatsache ist vielmehr, daß die Schlosser und Schmiede, die weder ein Streik noch an der Aussperrung betheiligte waren, sondern ihre Arbeit an anderen in Bau und in Reparatur befindlichen Schiffen willig verrichteten, die Arbeit niederlegten, als sie beauftragt wurden, an der Fertigstellung der oben genannten Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie mitzuwirken. Veranlaßt ist dieses Verhalten offenbar dadurch, daß die Arbeiter wegen der ihnen bekannten, durch die öffentlichen Interessen gebotenen Dringlichkeit der Arbeit in ihrer Weigerung eine wirksame Hantel habe zur Durchführung der Forderungen der Streikenden erblickten. Lediglich durch diese Arbeitsüberweigerung war es nicht möglich, die Arbeit an den obengenannten 3 China-Schiffen der Hamburg-Amerika-Linie hier fertigzustellen. Der Arbeitgeberverband Hamburg-Altona, Dr. Ernst Mertens, Generalsekretär.“

Gegenüber dieser Darstellung muß immer wieder betont werden, daß außer den Metern der Reihertieg-Werft keine Arbeiter gestreikt haben. Weil die übrigen Arbeiter, die Schlosser, Schmiede u. sich weigerten, Metarbeit zu verrichten, wurden sie ausgesperrt. An den China-Schiffen war keine Metarbeit zu verrichten. Wenn die Unternehmer diese Schiffe fertigstellen wollten, dürften sie die Aussperrung nicht inszenieren. Es bleibt daher nur anzunehmen, wie der Vorwärts sagt, daß die Unternehmer die Schiffe nicht fertig stellen wollten, weil sie andere dringende Arbeiten bei hoher Konventionstrafe zu liefern hatten, und deswegen den Streik sehr wohl herbeiwünschten, ferner, weil sie neuen Mitt für ihren Verband brauchten, und endlich, weil sie strebten, das Odium der Vaterlandslosigkeit auf die Arbeiter zu wälzen. Sie sind aber erkannt und es wird ihnen Alles nichts nützen, sie hätten Alle mindestens sechs Monate Gefängnis verdient, wenn wir uns formell im Kriege befänden.

**Die Bremerhavener Holzarbeiter haben folgende Resolution gefaßt:**

„Die stark besuchte Generalversammlung der Zahlstelle Bremerhaven des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes vom 4. August 1900 erklärt einstimmig vor den gewerkschaftlich organisierten Arbeitern Deutschlands und des Auslandes: Die Vorarbeiter der Tischler des Nordb. Lloyd, welche der deutsche Kaiser gestern Abend hier selbst in Gemeinschaft mit anderen Vorarbeitern gleichsam als die Vertreter der an der Fertigstellung der Truppentransportschiffe für die ostasiatische Expedition beschäftigt gewesenen Arbeiter decorirt, und denen er seine Zufriedenheit ausgesprochen hat, daß sie „nicht dem schlechten Beispiel der durch vaterlandlose Agitatoren verführten Arbeiter Hamburgs gefolgt“ seien, sondern durch die prompte und pünktliche Fertigstellung der Schiffe „den Patriotismus der deutschen Arbeiter fleckenlos gewahrt“ hätten — diese Vorarbeiter gehören weder dem Deutschen Holzarbeiter-Verband noch einer anderen gewerkschaftlichen Organisation an, und sind noch niemals in irgend einer Sache von den organisierten Tischlern des Norddeutschen Lloyd oder den organisierten Holzarbeitern der Unterweserorte Bremerhaven, Westmünde und Vöge als ihre Vertreter betrachtet worden. Die organisierten Holzarbeiter in den Unterweserorten sehen daher die Decorirung und Belobigung dieser Vorarbeiter lediglich als eine persönliche Angelegenheit derselben an, und verweigern sich entschieden dagegen, mit den Decorirten identifizirt zu werden. Die Generalversammlung versichert die ausgesperrten Werksarbeiter Hamburgs ihrer vollsten Sympathie und ist überzeugt, daß die organisierten Holzarbeiter der Unterweserorte, in die gleiche Situation gedrängt, der Fertigstellung der Truppentransportschiffe des Norddeutschen Lloyd gegenüber genau denselben Standpunkt eingenommen haben würden, auf den sich die Werksarbeiter Hamburgs bei der Fertigstellung der Transportdampfer der Hamburg-Amerika-Linie gestellt haben.“

**Die Aussperrung zieht immer weitere Kreise.**

Auf der Werft von Blohm und Voß erhielten am 5. August neun Kolonnen Meter — eine Kolonne besteht aus vier Mann — den Auftrag, ihre bisherige Akkordarbeit zu verlassen und am Dampfer „Potsdam“ zu arbeiten. Da das Verlassen von Akkordarbeit vor deren Fertigstellung in der Fabrikordnung der Werft selbst verboten ist, weigerten sich die Arbeiter, den Auftrag auszuführen, weil sie sich nicht eines Verstoßes gegen die sonst mit großer Schärfe innegehaltene Fabrikordnung schuldig machen wollten. Ob dieses Ordnungsinnes wurden die neun Kolonnen Meter von der Werft sofort entlassen. Außerdem sind noch 18 Stenmer, die sich weigerten, Kreuzerarbeit zu verrichten, entlassen worden. In Folge dessen haben die Meter der Werft von Blohm und Voß (ca. 300 Mann) am 7. August die Arbeit eingestellt. Nur sechs Meter sind stehen geblieben. Nachdem von der Firma ca. 200 Meter vorher gemahregelt wurden, stehen ca. 500 Meter aus.

Am 9. August wurden bei Blohm u. Voß drei Schloffer beordert, Kreuzerarbeit zu machen. Als sie sich dessen aus Solidaritätsgefühl weigerten, wurden sie gemahregelt. Es erklärten sich aber mit ihnen sämtliche Schloffer solidarisch, die noch auf der Werft beschäftigt waren, und verließen die Arbeit. Am 10. August haben ebenfalls Maßregelungen von Kollegen stattgefunden, die Aussperrtarbeit verweigerten. Darauf legten sämtliche Schiffbauer,

Maschinenbauer und Kesselschmiede die Arbeit nieder. Diese Arbeitslosenberlegung umfaßt etwa 400 Maschinenbauer, die gesammten Kesselschmiede, einige Schmiede, etwa 20 Schiffbauer und 150 Bohrer. Damit ist die Werft von Blohm u. Hof vollständig lahm gelegt, da ihr eine ganze Anzahl absolut notwendiger Arbeiterkategorien fehlen.

Auf der Reihertieg-Schiffswerft haben am 10. August sämtliche Schiffsbauer, die noch nicht ausgeperrt waren, die Arbeit niedergelegt. Es wurde vielfach Beschwerde darüber geführt, daß Schiffbauer Arbeiten machten, die sie sonst nicht zu verrichten pflegten, sondern die nach der üblichen Arbeitseinteilung bisher von Metern verrichtet wurden. Zu solchen Arbeiten sollten wieder einige Schiffbauer kommandiert werden, aber auf Grund der neulich in der Versammlung gefaßten Resolution weigerten sie sich, die fragliche Arbeit zu verrichten. Die Folge war ihre sofortige Maßregelung, die ihrerseits wieder zur Folge hatte, daß die sämtlichen übrigen Schiffbauer der Werft sich mit dem Verweigern solidarisch erklärten. Man muß also heute fast geschlossen, mit Ausnahme der Herren Verwalter und Ingenieur nur die gesammten Schiffbauarbeiten verrichten können.

In der oben erwähnten Mitgliederversammlung der Sektion der Werftarbeiter des D. M. V. referierte Gen. Weinheber über die Aussperrung. Er schilderte an der Hand der allgemein bekannten Thatsachen nochmals die Entstehung, die Ausschauung und die Entwicklung des Kampfes und polemisierte mit großer Schärfe gegen die bekannten Worte Wilhelms II. über die Hamburgeter Werftarbeiter. Die objektive ungerechtfertigten Beschuldigungen des Kaisers gegen die Hamburgeter Werftarbeiter beruhten offensichtlich auf aus schlauester Verrechnung absichtlich gefälschten Informationen des Kaisers durch seine zeitliche Umgebung. Jetzt habe das Unternehmertum ja zwar einen Anlauf genommen, scheinbar einem Wunsche einer neulichen Versammlung der Aussperrten, der auf gemeinsame Verhandlungen gerichtet sei, entgegenzukommen. Nach den Berichten der bürgerlichen Presse hätten die Werftbesitzer gestern eine Sitzung abgehalten, in der sie sich mit der Aussperrung beschäftigten hätten. Nach dem Hamb. Correspondent sollten die Werftbesitzer beschlossen haben, daß jeder einzelne Arbeitgeber nur mit seinen Arbeitern unterhandeln solle, nach dem „Fremdenblatt“, daß der Verband der Eisenindustriellen unter Umgehung und Nichtberücksichtigung der Organisation der Arbeiter mit den Streikenden und Aussperrten verhandeln wolle. Beide Beschlüsse zeigten von großer Selbstherrlichkeit der Herren Unternehmer. Die Situation sei für die Arbeiter aber so günstig, daß sie sich derselben nicht zu unterwerfen brauchen, sondern auf Anerkennung ihrer Organisation dringen könnten. (Lebhafter Beifall.) Ganz polemisch ebenfalls gegen die Kaiserrede und erinnert an die Zeiten der Choleraepidemie, in denen die Arbeiter Hamburgs der höchst gefährdeten Vaterstadt treu zur Seite gestanden hätten, während die Herrschaften von Bildung und Besitz, die den Patriotismus gepachtet hätten, eilends davon gelaufen wären. Wo seien da die vaterlandsliebenden Gesellen, die das in Gefahr geratene Vaterland ehelos im Stich gelassen hätten? Weber empfiehlt eine Resolution, in der gegen die Behauptungen des Kaisers protestiert wird. Sturm bespricht die verschiedenen bisherigen Verhandlungsversuche. Wenn es die Arbeitgeber nicht pressire, würde die Metallwerft sicher nicht am Montag die drei Meter zu sich bestellt haben. Man möge zur Organisation halten und nur durch diese unterhandeln. Zum Zukunftsziehen sei die Situation noch gar nicht angethan. Junge tritt für die strengste Aufrechterhaltung der Beschlüsse auf Verweigerung der Ueberarbeit ein. Sofort, wenn verlangt werde, fordert er weiter, daß die Arbeiter von ihrer Affordarbeit abgehen sollten, sollen sie die Arbeit verweigern und erklären, wenn es an Arbeitskräften mangle, möge man die Aussperrten hereinholen. Nur wenn Menschenleben in Gefahr seien, dürfe keine Arbeit verweigert werden. Die Ortsverwaltung des Metallarbeiter-Verbandes habe sich schon mit dem ihr von der letzten öffentlichen Versammlung gewordenen Auftrage, Schritte zur Vermittlung zu thun, beschäftigt, habe aber vorerst von positiven Schritten abgesehen, weil ja am Montag die Reihertieg-Werft mit einer Kommission ihrer Arbeiter habe verhandeln wollen. Wenn man jetzt mit der Organisation der Arbeiter nichts zu thun haben wolle, so sei das eine Verhöhnung der Arbeiter. Dieselben hätten nun erst recht Ursache, zu erklären, daß sie die eventuellen Verhandlungen nur durch ihre Organisation führen würden. (Lebhafter Beifall.) Schließlich wurde die oben schon mitgetheilte Resolution einstimmig angenommen.

Der Zutritt von Metallarbeitern aller Branchen nach Hamburg ist strengstens fernzuhalten.

## Deutscher Metallarbeiter-Verband.

### Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 4 Abs. 5 des Verbandsstatuts wird den nachstehend aufgeführten Verwaltungsstellen die Erhebung einer Extrasteuer gestattet und wird dies den in Betracht kommenden Mitgliedern hierdurch zur Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß die Nichtzahlung der Extrasteuern die Zutragung statutarischer Rechte zur Folge haben kann.

Der Verwaltungsstelle in Nürnberg, Sektion der Formner eine wöchentliche Extrasteuer von 20 Pfg. pro Mitglied vom 1. September 1900 ab.

Der Verwaltungsstelle in Worms eine monatliche Extrasteuer von 10 Pfg. vom Monat August 1900 ab.

In verschiedenen Verwaltungsstellen scheint in Bezug auf die Auszahlung des Meissegeldes noch Unklarheit darüber zu existieren, wie sie sich gegen die Meissen, die an einem Orte des Umkreises wegen länger als einen Tag verweilen, zu verhalten haben. Das Statut sieht für diese Fälle eine besondere Behandlung nicht vor, sondern es

bestimmt, daß pro Tag nicht mehr wie eine Mark und an einem Ort nicht mehr wie 9/16 ausbezahlt werden dürfen. Diese letztere Bestimmung ist nach den Verhandlungen auf der letzten Generalversammlung vorerst auf keinen Fall dahin auszuliegen, daß ein Reisender bei seiner Zureise nach einem Ort die ihm zustehende Mark per Tag erheben und sich dann so viel Tage wie noch an dem Meissebetrag von 9/16 fehlen, des Umsehens wegen an dem betreffenden Ort aufhalten kann. Eine Unterstutzung wegen Umsehens an einem Orte wurde zwar von der letzten Generalversammlung als wünschenswerth bezeichnet, eine Regelung dieser Angelegenheit aber bis zur kommenden Generalversammlung vertagt. Aus diesem Grunde können auch Wangels entsprechende statutarischer Bestimmungen Zureisende während der Zeit ihres durch Umsehens bedingten Aufenthaltes an einem Orte keine Unterstutzung erhalten und muß es in jedem Falle mit der bei der Antritt als Meissegeld erhobenen Unterstutzung sein Bewenden haben.

Kategorieklassen aus dem Verband werden nach § 8 Abs. 7a des Statuts:

Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Lübeck:  
der Dreher Andreas Duser, geb. am 3. November 1850 zu Ulltron, B.-Nr. 88288, wegen Streikbruchs.

Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Weimar:  
der Schmied Hermann Bauer, geb. am 8. November 1868 zu Darslein, B.-Nr. 88711, wegen Streikbruchs;

der Schmied Hugo Schwabe, geb. am 29. April 1872 zu Warin, B.-Nr. 91256, wegen Streikbruchs.

Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Nürnberg, Sektion der Formner, folgende Formner:

Haupt-Nr.	Name	Geburtsort	Jahr und Tag
72666	Johann Vater	Brand	27. 11. 42
172398	Johann Bröder	Nürnberg	27. 4. 51
102001	Joseph Keller <sup>1</sup>	Nürnberg	? 9 57
15388	Mikael Franz	Kedenbach	5. 7. 58
803084	Franz Gruber	Nürnberg	7. 11. 79
269947	Karl Jahn	Nürnberg	17. 1. 82
102011	Georg Heinerl	Bayerndorf	18. 6. 48
886617	Ludw. Firschnant	Mühlhausen	4. 5. 77
803080	Peter Sutter	Nürnberg-Forsdorf	23. 12. 81
72654	Heinrich Kästner	Coburg	6. 10. 92
836601	Georg Nickel	Lauf	24. 10. 53
812572	Johann Rothlauf	Schwabach	16. 1. 67
15537	Adam Scharf	Schönbrunn	23. 11. 48
812554	Johann Schmidt	Nürnberg	11. 3. 63
172397	Christian Schöner	Nürnberg	27. 2. 70
102002	Georg Silbermann	Truppach	7. 4. 42
836639	Heinr. Stadelmann	Nürnberg	24. 2. 50
139305	Joh. Gg. Stiefler	Nürnberg	4. 5. 50
4298	Adolf Stoh	Wolkmarzdorf	9. 11. 56
15493	Christoph Sturm	Nürnberg	8. 10. 44
15520	Johann Sturm	Nürnberg	8. 10. 44
126647	Joh. Trambauer	Nürnberg	24. 2. 44
287908	Stephan Uebler	Nürnberg	27. 8. 77
269950	Theodor Wohlrab	Nürnberg	19. 10. 57

<sup>1</sup> Kernmacher.

Sämtliche, weil sie gelegentlich des Nürnberger Formnerstreiks trotz des mit überwiegender Mehrheit gefaßten Beschlusses die Arbeit nicht mit niederlegten.

Nicht wieder aufgenommen werden darf auf Antrag der Verwaltungsstelle in Mannheim:

der Dreher Friedrich Mauter, geb. am 27. Septbr. 1870 zu Rohrmühle wegen unkollegialen Verhaltens;

der Schlosser Wilh. Goppf, geb. am ? zu Würth a. D. wegen Schädigung von Verbandsinteressen.

Die nachstehend verzeichneten Mitglieder werden hierdurch zur Rechtfertigung gegen die gegen sie erhobenen Beschuldigungen mit dem Bemerkten aufgefordert, daß ihr Ausschluss erfolgt, sofern ihrerseits auf eine dreimal an dieser Stelle veröffentlichte Aufforderung eine Rechtfertigung nicht erfolgt:

Dem Schlosser Wilhelm Schimpf, geb. am 30. Oktober 1876 zu Halle a. S., B.-Nr. 249200, wird zur Last gelegt, daß er in seiner Eigenschaft als Unterkasser mit einklassierten Beitritts- und Beitragsmarkengeldern, ohne mit der Ortsverwaltung abzurechnen, verschwinden ist.

Der Schlosser Peter Jørgensen aus Kopenhagen wird beschuldigt, mit einer Dreilegitimation, auf der er die Unterschrift des Kaisers gefälscht hatte, sich Meissegeld erschwindelt zu haben.

Vor der Aufnahme des Schlossers Paul Heller, geb. am 23. Dezember 1862 zu Rittau, B.-Nr. 158117, wird hierdurch gewarnt. Derselbe hat sein Buch in Stettin beim Ortskasser als Pfand für ein ihm gewährtes Darlehen zurückgelassen und bis jetzt noch nicht wieder eingelöst.

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an

Theodor Werner, Stuttgart, Poststraße 16011,

zu richten, und ist auf dem Postabschnitt genau zu bemerken wofür das Geld vereinnahmt ist.

Mit kollegialen Gruß

Der Verband.

**Prüchtigung.** In der in Nr. 28 d. Z. veröffentlichten Mitteilung über die im Monat Juni bei der Hauptkasseneingegangenen Verbandsgelder muß es unter Nordhausen statt 78: 75 Mark heißen.

## Korrespondenzen.

### Formner.

**Hamburg a. d. S.** Die ordentliche Mitglieder-Versammlung des hiesigen Zastelle des „Generalvereins deutscher Formner“ beschloß in geheimer Abstimmung mit 16 gegen 8 Stimmen, sich der Allgem. Verwaltungsstelle des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes anzuschließen, unter der Bedingung, daß die speziellen Interessen der Formner durch einen von ihnen gewählten Vertrauensmann vertreten werden, und selbstiger auch Sitz und Stimme in der Verwaltung hat.

### Metallarbeiter.

**Hamb.-Wilhelmsb. Durch den in Nr. 81 der D. M. V. enthaltenen Artikel: „Zur Waffenausperrung in Hamburg“, wurden die Kollegen von den unehrdichten Werftbesitzern der Werft in Hamburg unehrenhaft. Wie konnte man so etwas schreiben, wo man doch annehmen kann, daß hier ohne inoffizielle Arbeiterkraft vorhanden ist und weil die Kollegen doch nicht in Hamburg liegen und die Arbeiter in den Hafenstädten nicht als gutgeschulte Klassenbewußte Arbeiter bekannt sind? Für jeden unehrdichten, mit den hiesigen Verhältnissen nicht vertrauten Kollegen muß das rühmlichst erscheinen, und ist deshalb eine Klärung der Verhältnisse nötig, um zur Erkenntnis und Beurteilung des Geschehenen zu gelangen; andernfalls würde leicht eine falsche Anschauung Platz greifen. — Wilhelmsb., dessen Existenz nur von der Staatskasse bedingt ist, ist in Folge seiner geographischen Lage vom Verkehr beinahe abgeschlossen, es fehlt deshalb das frisch pulstrende Arbeiterleben, das neue Anschauungen und frischen Lebensgeist bringt. Dieser Mangel macht sich für jeden Fremden sogleich bemerkbar. Für den einheimischen Arbeiter ist es aber nie anders gewesen und so übertrumpft hier die eine Klasse die andere, die eine Maßnahme folgt der anderen, und keiner murren. Und wenn das einer ja wagen sollte — nun kann man er anderswo Arbeit suchen, wenn es ihm hier nicht gefällt. Die größte Schuld an solchen Zuständen ist der Trägheit der Einheimischen zuzuschreiben. Weil die Werft hier als einziger Arbeitgeber besteht, so ist Derselbe, der hier kündigt oder entlassen wird, gezwungen, fortzutreten. In der Umgebung — im Oldenburger Land — bekommt er keine Arbeit, weil Oldenburg bekanntlich ein Agrarstaat ist. Einen Wiltsheren Arbeitskontrakt als derjenige der hiesigen Werft werden selbst die Rühmänner nicht besitzen, hier ist eine Probe davon:**

§ 1. a) Sie (die Arbeiter) dürfen nicht sozialdemokratische Agitatoren oder sonstige Personen sein, von denen vorausgesetzt werden darf, daß sie den Frieden zwischen der Behörde und den Arbeitern oder der Arbeiter untereinander stören wollen.“

Das Arbeitsverhältnis, der Beschwerdebeweg, die Rangabstufungen, überhaupt das ganze Verhältnissystem ist militärisch angeordnet. Der militärische Geist prägt vamentlich auch der Sprache der Beamten seinen Stempel auf, vom untersten Vorarbeiter bis zum Oberbaurath. Die Schneidigkeit der unteren Beamten gegen die Arbeiter und ihre Debotion gegen die Vorgesetzten, das Scheinen die Bedingungen für schnelles Avancement zu sein; mit der Rangeshöhung ist zugleich eine höhere Wage verbunden, obgleich die Leistungen dieselben bleiben. Nun sollte man meinen, daß mit der Beförderung der Beamten zugleich auch eine Beförderung der Arbeiter einträte. Ja, der Arbeiter denkt und der Oberbaurath lenkt; nach Erhöhung werden Abzüge gemacht. Trotz der kolossalen Flottenvorlage, die Arbeit in Hülle und Fülle bringen und ja nur den Arbeitern zu Gute kommen sollte, wenigstens nach der Meinung von Dr. von Stumm u. Ko., steht es hier aber traurig aus; noch kürzlich war von Disziplinarmaßnahmen zu berichten, die noch im letzten Augenblick rückgängig gemacht wurden. Jetzt klagt Jeder über Verdiensterlust. Wo früher bei Affordarbeit 1 1/2 Tagelohn verdient wurde ist jetzt der Preis auf 1 1/4 heruntergedrückt, jedoch werden dieselben Leistungen wie früher gefordert und — auch geliefert. Daraus ersieht man das Bedauerliche der Affordarbeit. Wo es nun den Menschen ans nackte Leben geht, sollte man meinen, er thäte sich wehren. Anderswo geschieht es, hier aber nicht. Wohl halten die Arbeiter die Faust in der Tasche und schimpfen weidlich, arbeiten und schaffen aber um desto eifriger in der Hoffnung, dann einen besseren Affordüberchuß zu erlangen. Daß damit eine allgemeine Verschlechterung eintritt, wird nicht eingesehen; denn Aufklärung und Wissen ist verpönt, weil dem Kartens- und Regelspiel, den Klümmbimbereinen und anderen Sports gehuldigt wird. Deshalb ist für solche Leute der Beitrag zur Organisation von 30 S pro Woche „zu hoch“. Ein klassisches Beispiel hierfür ist aber die Verrechnung eines jetzt hochfotierten Lokals, wonach die Arbeiter der Gießerei 287 Liter Müllener a 60 S 160,20 M an einem Abend konsumierten. Für die Rückständigkeit der großen Masse kann auch folgendes Beispiel dienen: Vor einiger Zeit ließ die Werftverwaltung darüber abstimmen, ob die 1-tägige Lohnzahlung beibehalten werden solle oder ob die Arbeiter eine acht-tägige wünschten; da stellte sich heraus, daß die Majorität das alte System beibehalten wolle. — Daß es bei dieser Sachlage selbstverständlich ist, daß die Streikarbeit nicht verhindert werden konnte, wird Jedem klar gemorben sein. Und daß die paar organisierten Kollegen schwer zu kämpfen haben, um die Position zu halten, ist auch leicht begreiflich. Es muß peinlich berühren, wenn die Werftverwaltung ihre Arbeiter so herunterdrückt, daß dieselben Streikbracherdienste leisten müssen. Um solchen Vorkommnissen in Zukunft vorzubeugen, ist eine straffe Organisation hier am Orte nötig, um die Werftverwaltung eines Besseren zu belehren.

**Sornburg.** Die Zustände, die in der hiesigen Chromfabrik existieren, verdienen etwas beleuchtet zu werden. Der dajelbst beschäftigte Schlossermeister Franz Heinrich aus Eßthen war früher in der Fabrik Maschinist. Durch sein Verhalten soll er zu dem neuen Posten gekommen sein. So bald er ans Ruder kam, erfuhr er dort beschäftigten Schlosser, Schmiede, Dreher und Maschinisten, die er alle unter der Kontrolle hat, weiß Geistes Kind er ist; auch die anderen Meister, die ihn zu dem Posten mit verholfen haben, bemerkten, daß sie einen Fehler begangen haben. Die Chromfabrik ist eine der gesundheitsgefährlichsten Fabriken. Der

einigen Jahren wurde für die darin beschäftigten Arbeiter, darunter 2 Maschinenisten, der 8-Stundentag eingeführt. Als aber der frühere Maschinenist Franz Heinrich aus Ruder kam, brachte er es bei dem Betriebsleiter, Herrn Dr. Wege, fertig, daß die 2 Maschinenisten wieder 12 Stunden im Betriebe sind. Herr Dr. Wege hätte dem früheren Maschinenisten Franz Heinrich schon damals energisch entgegengetreten sollen. Mein Herr Dr. ist ein Mann, der die Arbeiter militärisch will erzogen haben. Wahrscheinlich hat Heinrich dem Herrn Dr. Wege vorgelautet, daß durch längere Arbeitszeit der Maschinenisten gespart werden kann. Herrn Dr. Wege gefällt das auch gut, wenn gespart wird, um mehr Lantienmen zu bekommen. Die Gesundheit der Arbeiter kommt in zweiter Linie. Wenn Dr. Wege auf die Gesundheit der Arbeiter bedacht wäre, dann hätte er auch bei den anderen Arbeitern, in der Reparaturwerkstelle den 8-Stundentag eingeführt, denn die Schmiede und Schlosser sind dort größtenteils im giftig-zwischengängerten Betriebe 12-14 Stunden tätig. Manchmal werden sie aus dem Bette geholt. Folgen sie dem Rufe nicht, so können sie von Meister Heinrichs Bildung profitieren. Mit dem Verdienst ist es so, daß derjenige was verdient, den er an seinem Bzigel hat, nach Leistung wird da nicht bezahlt. Denn wie kann man nach Leistung bezahlen, wenn man nicht weiß was Leistung ist. Heinrich wundert sich immer, daß die Schlosser fortlaufen. Nun, behandle man sie gut und zahle sie nach Gebühr für die Arbeit in der ungesunden Bude, dann werden sie nicht so leicht weg laufen. Das Werk macht alljährlich große Ueberschüsse, man könnte daher den Arbeitern kürzere Arbeitszeit und besseren Lohn gewähren. Den Arbeitern der Bude rufen wir zu: Organisiert Euch, seid einig!

**Chemnitz.** Am 4. August tagte in der Feldschlösschen-Brauerei eine Versammlung für alle in der Fahrradindustrie beschäftigten Arbeiter, die sich in der Hauptsache mit den Uebelständen in den Presto-Fahrradwerken beschäftigte. Kollege Krause zeigte den Anwesenden, daß die Schlosser eine Reduktion der Uffordpreise von 11-25 Proz. erhalten hätten. Den Drehern sei im Einzelfall sowie bei Pedalachsen der Uffordpreis um 26 Proz., bei Lenkstangenklammern um 29 Prozent herabgesetzt worden. Weiter kam er auf die Thätigkeit des neuen Schleifermeisters zu sprechen (s. Nr. 31), der sich in Grog bei der Arbeitererschaft so beliebt gemacht hatte, daß ihn die Polizei beschützen mußte. Die sanitären Verhältnisse beleuchtend wurde bekannt gegeben, daß in der Schleiferei keine Ventilation existiere, die Bude sei so ungesund, daß die Schleifer stets bei Nicht arbeiten müssen. In der Dreherei geht ein Dampfproß unter einigen Revolverdrücken durch, dazu noch die Hitze wie sie vor einiger Zeit herrschte, und so muß es Wunder nehmen, daß die Leute überhaupt arbeiten konnten. Ein Schleifer Namens Münter überbrachte dem Bevollmächtigten des Verbands folgenden Brief: „An Herrn Krause, Vorsitzender des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, hier. Geachteter Herr! Ich bitte Sie, die Personen nanhaft zu machen, zu denen ich soll gesagt haben, daß die Schleifer in den Presto-Fahrradwerken nur mehr 15-23 % verdienen sollen, wie solches in der letzten Nummer der Metallarbeiter-Zeitung geschrieben wurde. Da diese Verleumdung eine Niederträchtigkeit ist und mir solches nie eingefallen ist, so jagen, noch einfallen würde, so glaube ich gewiß, daß Sie mir darüber Auskunft geben werden, damit ich diese Verleumdung gerichtlich verfolgen kann. Hochachtungsvoll H. Sinnebürger, Schleifermeister.“ — Gleichfalls erklärte Münter in der Versammlung, ganz energisch für den Meister aufzutreten zu wollen, worauf ihm Krause erklärte, das solle er nur thun, er befähige dann auch die Stunde 10 Pfg. zugelegt. Das Auftreten Münters war aber ein solches, daß, wie Krause ihm erklärte, es zweifelhaft sei, ob er statt der 10 Pfg.-Zulage nicht etwa den Sach bekommen würde. Weiter beteiligte sich an der sehr erregten Diskussion noch der Portier der Presto-Fahrradwerke, der, wie ein Redner bekannt gab, vorher schon gesagt hatte, daß alle, die sich in dieser Versammlung hervor thäten, Montag entlassen würden. Wie notwendig diese Versammlung war, wurde durch das Hervorheben der verschiedenen Missethate in diesem Betriebe bewiesen. So seien einmal, als der Fabrikinspektor gemeldet wurde, mehrere Thüren von Aborten, in denen es hauptsächlich schmutzig war, zugegenagt worden; auch herrsche dort ein Dunst, daß ohne eine Zigarette anzubrennen es kaum möglich sei, die Aborte zu benutzen. Zwei Arbeiter, die sich, dem Beispiel folgend, ebenfalls eine Zigarette anzündeten, erhielten je 3 M. Strafe. — 26 Neuaufnahmen wurden in dieser Versammlung gemacht.

**Crimmitschau.** Am 29. Juli fand eine kombinierte Versammlung der Zahlstellen Altenburg, Gößnitz und Schmölln sowie der Einzelmitglieder von Crimmitschau und Meerane hier statt. Kollege Böhme-Leipzig referierte über: Arbeitslosigkeit und Arbeitsnachweise. Die Arbeitslosigkeit sei eine Folge der kapitalistischen Gesellschaftsordnung. Aufgabe der Arbeiter muß es sein, die Arbeitslosigkeit zu beseitigen. Dies geschieht am besten durch Zusammenziehung in der Organisation und durch Errichtung von Arbeitsnachweisen, die in den Händen der Organisation sein müssen. Unsere Organisation sei schon durch die Einführung der Arbeitslosenunterstützung genötigt, Arbeitsnachweise zu errichten. Die Unternehmer verfolgen mit Errichtung von Arbeitsnachweisen nur den Zweck, über die Arbeiter nach Belieben zu verfügen. Der Leipziger Formierstreik und die Aussperrung der Hamburger Werftarbeiter sind Beweise für die brutale Handlungsweise der Unternehmer. Demgegenüber muß die Arbeiterschaft sich erst recht zusammenschließen, eigene Arbeitsnachweise zu errichten und so Einfluß auf die Ursachen und Folgen der Arbeitslosigkeit gewinnen. Diese in den Händen der Arbeiter befindlichen Arbeitsnachweise müssen streng geführt werden, das sogenannte Umhängen, das Auslesen von einer Fabrik zur anderen muß aufhören, damit die Unternehmer nicht das dadurch entstehende übermäßige Angebot von Arbeitskräften zu Lohnherabsetzungen, Maßregelungen und dergl. benutzen können. Die Arbeiterschaft müsse mit aller Energie für die Organisation eintreten und nicht so sehr der Vergewaltigung in allerlei Klimbimbereichen huldigen. Bekannt gegeben wurde, daß in Altenburg u. Crimmitschau Arbeitsnachweise errichtet sind und wurde deren Benutzung empfohlen. Da die in Schmölln gewählte Kommission ihre Funktion noch nicht ganz erfüllt hat, wurde beschlossen, dieses Thema für die nächste Versammlung nach-wahls auf die Tagesordnung zu setzen. In der weiteren

Diskussion wurde konstatiert, daß in diesem Bezirk die Beitragsberhöhung den Verband in seinem Wortwortschreiten nicht hemmt. Andererseits wurde aber auch erklärt, daß die Verhältnisse in den einzelnen Orten keine glänzenden sind und noch manche Aufgabe zu erfüllen ist. Im Anschluß hieran wurde hauptsächlich von Lederer-Altenburg die Einführung des Vertrauensmännerstems sowie der Branchenversammlungen empfohlen. Der verhältnismäßig schwache Versammlungsbesuch wurde allerseits scharf kritisiert. Schuster-Crimmitschau konstatierte, daß von den circa 280 organisierten Metallarbeitern Crimmitschau kaum 15-20 anwesend sind, was noch besonders verurteilt wurde. — Als nächster Versammlungsort wurde Meerane gewählt.

**Hamburg a. d. E.** In einer öffentlichen Metallarbeiter-Versammlung referierte Kollege Sturm aus Hamburg über die Werftarbeiter-Aussperrung in Hamburg. Nach einer kurzen Debatte, in der die Redner die Anwesenden ermahnten, aus dem gewaltthätigen Vorgehen des organisierten Unternehmertums eine Lehre zu ziehen, wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heutige bei Herrn Büsching tagende öffentliche Metallarbeiter-Versammlung erklärt sich mit den ausgesperrten Werftarbeitern zu Hamburg solidarisch und verpflichtet sich jeder Anwesende, dem Metallarbeiter-Verbande sich anzuschließen, um in einem ähnlichen Falle dem organisierten Unternehmertum geschlossen gegenüber zu stehen.“ — Im Besonderen wurde noch das Verhalten der organisierten Arbeiter der Edelbüttelei Maschinenfabrik gerügt, daß sie den am 28. Juli gefassten Beschluß nicht respektierten, indem noch immer boykottiertes Aktienpapier in der Werkstatte getrunken wird.

**Geinhäusen.** Unsere hiesige Verwaltungsstelle führt ein richtiges Stillleben. Das ist einerseits freilich mit auf unsere geringe Mitgliederzahl zurückzuführen, die nach der hier beschäftigten Zahl von Metallarbeitern sehr viel höher sein könnte. Um dies zu erreichen, wäre es freilich erforderlich, daß die Mitglieder eine etwas regere Thätigkeit in der Gewinnung neuer Kampfgenossen entwickelten. Dann würde es wohl auch in den Versammlungen etwas lebhafter hergehen. Und Ursache zur Bessermachung und Verstärkung über bestehende Missethate hätten wir ja übergenug. Also geehrte Herren Kollegen, an die Arbeit! — In der letzten Versammlung wurden in die Ortsverwaltung gewählt: Wilh. Pasternack in Rehme, Hugo Heine in Rehme als Kassier, als Revisoren: Wilh. Urthgen und Karl Wieke in Eidingshausen, Wilh. Schmidt in Geinhäusen.

**Mauritz i. N.** In einer unlängst stattgefundenen Versammlung wurde beschlossen, daß ein jedes Mitglied 1 M. für den Bau eines Gewerkschaftshauses zu entrichten habe. Die Kollegen werden daran erinnert, sobald wie möglich diesen Pflichten nachzukommen.

**Brenzlau.** Am 30. Juli fand im Rurgarten eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung statt, in der Kollege Mohr-Adelberg über den Werth der Verkürzung der Arbeitszeit durch die Arbeiterorganisationen und deren Einfluß auf die Lohn- und Arbeitsbedingungen referierte. Redner forderte zum Schluß alle dem Verband noch fernstehenden Kollegen auf, demselben beizutreten. Im „Besonderen“ wurde vom Referenten das Verhalten eines Kollegen scharf kritisiert. Derselbe hatte einen Pack Flugblätter in das Komptoir der Firma Denecke u. Pänich eingeliefert, um dafür zu sorgen, daß alle Verbandsmitglieder von obiger Firma entlassen würden, was auch geschah. Am 31. Juli wurde der Bevollmächtigte Fröhlich gekündigt mit dem Bemerkten, er hätte durch Verbreitung von aufstößenden Schriften die Fabrik geschädigt. Armer Fabrikant! Es wäre wirklich schade, wenn ein Arbeiter pro Stunde einen Pfennig mehr Lohn bekäme, er könnte sich ja dann satt essen! Ferner ist noch zu bemerken, daß Kempel, der die Flugblätter eingeliefert hat, bereits 25 Jahre Sekretär vom Gewerbeverein ist. Da ist der Boß zum Gärtner gemacht worden. Da sich nur der Prinzipal geängert hat, der „Stänker“ und „Aufbecker“ flucht jetzt raus, die andern 12 hinterher, so er-juchen wir alle Kollegen, hieron Notiz zu nehmen und den Zugung von Formern nach Brenzlau fernzuhalten; denn nur dann ist es uns möglich, auch hier in Brenzlau einmal etwas zu erreichen.

**Münster.** Unter den hiesigen Metallarbeitern herrscht eine Gleichgültigkeit, die unbegreiflich ist, wenn man die hiesigen sehr traurigen Arbeitsverhältnisse betrachtet. Am Samstag, den 4. August, wurde eine Werkstatteversammlung für die Feuergeräthfabrik Magirus einberufen. Von über 100 dort beschäftigten Metallarbeitern hatte nicht einer den Muth und die Zeit, zu erscheinen. Die Verhältnisse in dieser Werkstatte lassen Vieles zu wünschen, Löhne werden da bezahlt, die zum Leben zu wenig und zum Sterben zu viel sind. Und doch diese Gleichgültigkeit! Aber so ist es hier allgemein. Es arbeiten hier ungefähr 2500 Metallarbeiter, davon sind 30 im Verband. Die reisenden Kollegen möchten wir ermahnen, nicht gar so häufigweise nach Münster zu kommen, um da 8-14 Tage um 2,50-3 M. pro Tag zu arbeiten. Durch dieses Ueberangebot von Arbeitskräften wird die Position der Unternehmer bedeutend gestärkt, sie können auch den Lohn der Einheimischen drücken. Den hiesigen Kollegen rufen wir zu: Verjagt die Versammlungen, die alle 14 Tage Samstag stattfinden, werbt in Euren Werkstätten Mitglieder für den Verband, dann erhalten wir in absehbarer Zeit auch in Münster menschenwürdige Zustände.

**Mechaniker.**

**Braunschweig.** Wie schnell sich ein Mensch in seinem Wesen ändern kann, das haben wir bei einem Kollegen gesehen. Bei der Gründung unserer jungen Sektion der Mechaniker war Karl Weigel einer der tüchtigsten, und jetzt ist er, da er so halb und halb zum Vorarbeiter ernannt ist, der „ridigste“. Aus diesem Grunde wurde dem auch in der Versammlung am 25. Juli der Antrag auf Anschluß aus dem Verbände gestellt und nach genügender Begründung einstimmig angenommen. Der Grund zu diesem Antrage war Weigels unkollegiales Betragen. Alles hier anzuführen, was ihm zur Last gelegt wird, würde zu weit führen. Bekannt sei nur, daß er sonst, unbekümmert um die Fabrik-ordnung, während der Arbeitszeit ruhig seine Flasche Bier trank, ja sogar das seiner Kollegen mit und ohne deren Wissen mit trank half, wogegen jetzt jeder Fall, den er merkt, sofort mit 50 S bestraft wird. Weigel ist viel-

leicht noch manchem Kollegen in Frankfurt bekannt, denn dort hat er es ja ähnlich zu gemacht als Vorarbeiter.

**Braunschweig.** In der optischen Anstalt von Voigt-Länder u. Sohn N.-G. in Braunschweig sind Differenzen ausgebrochen. Die dort beschäftigten Klempner sind oder haben wegen Maßregelung gekündigt. Näherer Bericht in nächster Nummer.

**Schlosser u. Maschinenbauer.**

**Hildesheim.** Netze Zustände herrschen jetzt in der hiesigen Maschinenfabrik von Eduard Ahlborn und spitzten sich dieselben immer mehr zu. Früher war die Fabrik das Eldorado der Hildesheimer Arbeiter, aber seit dem Tode des Herrn Kommerzienraths Ed. Ahlborn, als der Sohn Otto Ahlborn die Führung übernahm, machten sich Änderungen zum Nachtheile der Arbeiter fühlbar. Vor zwei Jahren wurde dann ein Kalkulator aus Berlin angestellt, der die Fabrikleitung vereinfachen und bessere Kontrolle in allen Theilen einführen sollte. Dessen Anwesenheit machte sich bald unangenehm fühlbar, es wurden mehr Beamte eingestellt. Es folgten Lohnkürzungen von ziemlicher Höhe und es blieben trotz der Beamtenvermehrung statt eines Tagelohnes wöchentlich deren drei auf Rechnung der folgenden Woche stehen. Dies war aber erst der Anfang. Im Herbst v. J. kam ein Ingenieur Willmann aus Berlin als Betriebsleiter. Derselbe ist ein sehr schneidiger Herr; hohe Strafen und Entlassungen sind jetzt an der Tagesordnung, wer sich nicht ducken will, der fliegt hinaus. Erst kürzlich hatte der schneidige Herr einen Austritt mit 4 Maschinenbauern, was den dortigen Arbeitern doch etwas die Augen öffnen mußte. Diese 4 Arbeiter hatten unentschuldig einen halben Tag gefehlt, wofür ihnen der Betriebsleiter 2 M. Strafe abziehen ließ, trotzdem in der Fabrikordnung nur 50 S hierfür vorgesehen sind. Die 4 Kollegen, die schon 8-14 Jahre dort beschäftigt sind, ließen sich dies nicht ruhig gefallen und verlangten ihr Geld. Der Betriebsleiter, an den sie sich dieserhalb gewandt hatten, sagte u. A.: „Die zwei Mark erhaltet Ihr nicht wieder und wenn Ihr Alle aufhört; wenn ich Chef wäre, flögt ihr alle Bier heraus, werdet Euch nur an den Chef.“ Tags darauf wurden die Leute beim Chef vorstellig. Dieser sagte, er könne in der Sache nichts thun und rief nach seinem Betriebsleiter. Als dieser der Leute anständig wurde, rief er aus: „Ist denn die ganze Gesellschaft wieder hier und will hier Krach schlagen; im Beisein des Chefs erkläre ich, wenn ich Chef wäre, kämet Ihr nicht wieder in die Fabrik und wenn Ihr schon 30 Jahre hier gearbeitet hättet.“ Nach dieser Erklärung lief den Leuten auch die Galle über und gaben sie auch ihre Meinung etwas lauter von sich, so daß der Betriebsleiter nach Portier und Polizei rief und die Arbeiter aufforderte, die Fabrik sofort zu verlassen. Diese suchten nun ihre Sachen zusammen und wollten sich entfernen, als der Meister erschien, um ihnen mitzutheilen, daß nur der Wortführer von den Bienen gleich aufhören sollte und die anderen drei noch 8 Tage (Kündigungzeit) arbeiten sollten. Aber die Arbeiter ließen sich nicht darauf ein und verließen sofort die Fabrik. Die Strafe wurde ihnen bei ihrem Abgange anstandslos ausbezahlt. Warum denn nun? Es waren dies die tüchtigsten und auch ziemlich bestbezahltesten Arbeiter, sie erhielten Löhne von 24-27 M. Nach Ansicht des Betriebsleiters sind dies ja „königliche“ Löhne, wie er sich bei Antritt seiner Stellung ausgelassen, und müßten dieselben jedenfalls gekürzt werden. Da sich nun die älteren Arbeiter dies nicht so gutwillig gefallen lassen, werden sie, wie es den Anschein hat, so nach und nach hinausgedrückt, um letzteres Spiel bei Lohnkürzungen zu haben. Der Betriebsleiter versucht nun, von auswärts Maschinenbauern heranzuziehen. In Hannover, wohin er zu diesem Zweck einen Mann geschickt hatte, hat er kein Glück gehabt; er wird auch in Halle, wo er im Volksblatte tüchtige Maschinen-schlosser sucht, keine finden, denn die Halle'schen Kollegen haben sich hier erkündigt. Wir möchten nun die Kollegen bitten, diese Fabrik zu meiden. Einem gefügigen Werkzeuge des Herrn Betriebsleiters ist noch Erwähnung zu thun, des früheren, jetzt zum Meister beförderten Drehers Diesel. Dieser verleiht es die Preise herab zu setzen; er hat es fertig gebracht, in einzelnen Fällen Uffordsätze um 50 Prozent zu kürzen, trotzdem er als Dreher das meiste Geld verdient hat. Es ist an der Zeit, daß die uns noch fernstehenden Arbeiter dieser Fabrik aus ihrer Schlafe erwachen und sich Mann für Mann dem Deutschen Metallarbeiter-Verband anschließen, um der Verschlechterung der Arbeitsbedingungen einen Damm entgegenzusetzen zu können.

**Solingen.** Durch Anschlag auf den Herbergen in allen größeren Städten, wie Frankfurt, Mainz, Köln, Berlin, Wiesbaden werden 50-100 Schlosser nach Solingen gesucht. Da jedoch die Lokalbene der Geräthfabrik-schlosser und Meißerschläger von 11 Firmen mit zusammen 400 Mann sich im Streik befinden, so ist Zugang strengstens fern zu halten.

**Abrechnung**

**des Vertrauensmannes für Baden, Elsaß und die Pfalz für das 1. und 2. Quartal 1900.**

Einnahme. Kassenbestand am 15. Januar 162,33 M. Mundenheim 1., 2., 3., 4. Quartal 99 10,62 M. Speyer 4. Firmasens 6,64. Kastatt 4. Quartal 99 1,90. Freiburg 3., 4. Quartal 99 6. Heidelberg 1., 2. Quartal 1900 7,50. Auenburg 2. Frankenthal 30. Mannheim 50. Karlsruhe, Alg. 6,50, do. Schmiede 3,28. Karlsruhe-Mühlburg 3,84. Durlach 8,61. Billingen 1,56. Erberg 2,10. Firmasens 3,36. Kastatt 6,40. Freiburg 1. Quartal 1900 3. Lud-wigshafen 1. Quartal 8,50. Karlsruhe, Schloss. 1. Quartal 1,50. Vom Verbandsvorstand 100. Sa.: 429,64 M. Ausgabe. Porto und Schreibmaterial 8,95 M. Agi-tation und Fahrgebl 210,70. Vergütung für den Ver-trauensmann 100. Kassenbestand 109,99. Sa.: 429,64 M. Vorstehende Abrechnung geprüft und für richtig be-funden:

**Die Revisoren:**

F. Flohr. F. Weber. D. Wieland. Die Ortsverwaltungen werden ersucht, vorstehende Ab-rechnung zu prüfen und etwaige Irrthümer mit mitzutheilen. Durlach, 6. August 1900. Der Vertrauensmann: W. Neemann.

Allgemeine Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter (G. S. 29, Hamburg.)

Leipzig. Zur Aufklärung auf ihre Einsendung in Nr. 31 theile ich den Berliner Genossen mit, daß ein Beschluß in einer Mitgliederversammlung gefaßt wurde, einen Bericht in die Metallarbeiter-Zeitung einzulegen aus dem einfachen Grund, weil sich die Mitglieder der Leipziger Filiale mit den Beschlüssen der Generalversammlung in Köln nicht einverstanden erklärten. Man hätte z. B. bei den günstigen Verhältnissen eine Erhöhung des Krankengeldes bewilligen müssen. Da es nicht geschah, war eine derartige Statutenänderung hinfällig. Um die Beamtengehälter zu erhöhen, konnte man eine Urabstimmung vornehmen, eine Generalversammlung brauchte dann überhaupt nicht stattfinden, es sei nur dort die Zeit verschwendet worden und die Kosten konnte man ersparen, da man doch zu Gunsten der Mitglieder gar nichts erzielt habe. Die Mitglieder der Leipziger Filiale handeln selbstständig und lassen sich durchaus nicht von den Berliner Filialen beeinflussen. Für uns ist diese Zurückweisung vollständig hinfällig — es ist überhaupt unerhört, als Parteigenossen — ich nehme es an, daß es die Berliner Mitglieder sind — sich in einem Gewerkschaftsblatt in dieser Weise angreifen, man liefert dadurch nur Material für bürgerliche Zeitungen. Der Kollege Fahrwald hatte an mich geschrieben, ich war aber während dieser Zeit verreist, habe also keine Nachricht erhalten, sonst hätte ich selbstverständlich sofort geantwortet.

R. Jäger, z. B. Bevollmächtigter.

Rundschau.

Die Dekorirten. Dem „Hamburger Echo“ wird mitgeteilt: Die für ihre treue Arbeit auf der „Batavia“ vom Kaiser dekorirten 30 Mann sind nicht Arbeiter, sondern es sind die Wägen oder Untermeister, welche keinen Schweißtropfen für die große nationale Sache vergossen haben. Dagegen wurde einem Theil der Arbeiter, welche Tag und Nacht im Schweiß ihres Angesichts an der Fertigstellung der Transportschiffe der Hamburg-Amerika-Linie gearbeitet, nachdem sie von Bremerhafen zurückgekehrt, sich zur Arbeit meldeten, eröffnet: daß bis auf weiteres keine Arbeit für sie vorhanden sei. Mit anderen Worten: „Der Mohr hat seine Schuldigkeit gethan“ u. s. w. Das ist die Rehrseite von dem Bilde.

Nun heißt es zahlen! Der Verband der Eisenindustrie Hamburgs versendet folgenden Mahnzettel an seine Mitglieder:

Hamburg, den 9. August 1900.

Herrn ... In Anbetracht der dem Verband jetzt durch den Werftarbeiterstreik erwachsenden großen Kosten bitten wir ergebenst, baldmöglichst die durch unser Ergebenes vom 27. ds. Mts. näher berechnete erste Rate der Streikumlage mit ... unserem Bankkonto gutschreiben zu wollen.

Hochachtungsvoll

Verband der Eisenindustrie Hamburgs.

Der Sekretär  
gez. Thielkow.

Wenn die Großprojekten der Schiffbau-Industrie lange starrköpfig sind, dürften die übrigen Unternehmer recht tief in ihren Beutel greifen können.

Schwerste Strafe Demjenigen, der Andere an freiwilliger Arbeit hindert. Der Arbeitgeber-Verband hat folgendes Rundschreiben veranlaßt:

„Verein der Stauer von Hamburg-Altona von 1886. Streik betreffend.“

P. P.

Der Arbeitgeber-Verband von Hamburg-Altona fordert die Stauer-Unternehmer in einem an unseren Vorstehenden gerichteten Zirkular auf, keine Werftarbeiter bis zur Beilegung der schwebenden Differenzen in ihre Betriebe einstellen zu wollen.

Wir geben Ihnen dies hierdurch mit der höflichen Bitte weiter, strikte darauf hinzuwirken, daß kein Arbeiter aus besagter Branche in Ihrem Betriebe angestellt wird.

Eine strenge Durchführung dieser Maßnahme ist von größter Wichtigkeit, da der Streik immer größere Dimensionen annimmt und die von jener Branche in anderen Betrieben Angestellten ihren Verdienst theilweise dazu benutzen würden, die Streitenden zu unterstützen.

Der Vorstand.

Die ganze Gemeinheit, Gemeingefährlichkeit und Niedertracht, die sich im Arbeitgeberverband zusammen findet, zeigt sich in diesem Schriftstück. Dreitausend Werftarbeiter, die gern arbeiten wollen, werden von den Großprojekten aufs Pfahler geworfen. Da sie ihre Familien ehrlich ernähren wollen, suchen sie sich andere Arbeit, aber sie werden überall abgewiesen, weil sie vom Arbeitgeberverband insgeheim verfehmt und zum Verhängen verurtheilt worden sind, denn es soll auch ausgesprochenemal verhindert werden, daß die Ausgesperrten Unterstützung erhalten! Dabei wird immer frechlicher gelogen, daß es sich um streikende Werftarbeiter handelt, während man die Ausgesperrten dem Verhängen überantworten möchte. Pfui Teufel über diese Stippstaff!

Welche dankbare Aufgabe wäre es für den deutschen Kaiser, diesen gemeingefährlichen Gesellen einmal gründlich die Lebiten zu lesen!

Immer toller treiben es die Unternehmer! Der Fabrikant Friedrich Magz, Berlin, Diefenbachstraße 37, hat an einen seiner vor Kurzem aus seinem Betriebe ausgetretenen Arbeiter folgenden Brief gerichtet:

„Wie mir zu Ohren gekommen ist, wirken Sie auf Herrn ... ein, er solle die Arbeit bei mir aufgeben. Ich nehme daher Veranlassung zu bemerken, daß ich, falls Herr ... die Arbeit verlassen sollte, annehme, es geschieht auf Ihre Einwirkung hin. In diesem Falle werde ich dem Vorstand der Berliner Metallindustriellen, sowie den übrigen Verbänden eine Darstellung Ihres bei mir gezeigten gemeinen Benehmens und Ihrer ganzen Handlungsweise geben. Die hieraus resultierenden Konsequenzen dürften Ihnen bekannt sein.“

(Unterschrift.)

Weiter kann man den Terrorismus wohl kaum treiben. Wenn es dem Herrn ... einmal gefallen sollte, aus dem Geschäft des Herrn Magz auszutreten, so braucht dieser nur „anzunehmen“, er sei von dessen ehemaligen Arbeitsgenossen beeinflusst, und das genügt, um diesen durch das Mittel der schwarzen Listen von Ort zu Ort zu hegen, auszuhungern. Ob die Ausnahme des Fabrikanten zu Recht oder zu Unrecht besteht, ist gleichgültig, über diese Erfordernisse bürgerlicher Gerechtigkeit setzen sich die Unternehmer hinweg. Damit wollen wir natürlich durchaus nicht zugeben haben, daß den Fabrikanten ein Recht zustände, Denjenigen zu verfolgen, der einen Arbeitsgenossen dahin beeinflusst, seine Arbeitsstätte zu verlassen.

Ein Preßkonferenz für die deutschen Partei- und Gewerkschaftsblätter fand am Sonntag in Berlin statt. Sie war von 87 Delegirten besucht, durch welche 88 Redaktionen (23 politische und 10 gewerkschaftliche) sowie 82 Verlage (23 politische und 9 gewerkschaftliche) vertreten wurden. Eine Anzahl Zeitungen hatten ihr Nichterscheinen entschuldigt. Unter den Anwesenden befanden sich auch 2 Mitglieder des Parteivorstands.

Es wurde einstimmig beschlossen: Die Preßkonferenz setzt eine aus Verlegern bezw. Verwaltungsangestellten und Redakteuren zu gleichen Theilen zusammengesetzte Kommission ein, die dem Parteivorstand zur weiteren Erledigung Vorschläge zur Regelung der Verhältnisse der Preß- und Partei-Angestellten unterbreitet.

Auch folgende Resolution wurde gegen eine Stimme angenommen:

Die heutige Preßkonferenz erkennt die Nothwendigkeit an, daß eine mögliche Ausgleichung bestehender Verhältnisse und eine Klarstellung der Rechtsverhältnisse der an den Partei-Unternehmungen Angestellten zu erstreben ist durch Aufstellung von Normativbestimmungen.

Zur Feststellung derselben und zur Erörterung der Frage, ob auch die Verwaltungsangestellten und Gewerkschaftsbeamten als Mitglieder in den Verein Arbeiterpresse aufzunehmen sind, hat die von der Preßkonferenz gewählte gemischte Kommission der Generalversammlung des Vereins Arbeiterpresse in Mainz Vorschläge zu unterbreiten.

Ein weiteres Mißtrauensvotum gegen Dr. Max Hirsch. In der Düsseldorf „Bürger-Zeitung“ lesen wir: In Sachen der bekannten Stellungnahme des Abgeordneten Dr. Max Hirsch zum Streik der Straßenbahner in Berlin hat eine am gestrigen Sonntag tagende Versammlung der Ausschüsse der hiesigen Ortsvereine folgenden Beschluß gefaßt: Die kombinierte Ausschußsitzung, aus welcher von den 20 dem Ortsverbande angehörenden Ortsvereinen 15 durch 40 Ausschußmitglieder vertreten sind, brückt nach Kenntnisaufnahme des stenographischen Berichts über die Sitzung der Abgeordneten vom 21. Mai 1900 einstimmig ihr tiefes Bedauern über die Erklärung des Verbandsanwalts der Gewerbetreibenden, Abgeordneten Dr. Max Hirsch, in Sachen des Streiks der Berliner Straßenbahnschaffner aus und erklärt, daß dieselbe vom Standpunkt eines Arbeitervertreters in keiner Weise zu billigen ist. Die Ausschüsse beschließen, eine öffentliche Ortsverbandsversammlung zur Besprechung der Frage einzuberufen und dazu die umliegenden Ortsvereine soweit wie möglich einzuladen.

Stich der „Arbeitswilligen“ in England! Die englische Gerichte die Rechte der organisierten Arbeiter schützen, geht aus einem Fall hervor, über den das Gewerbegericht schreibt: Jakob B., ein nichtorganisierter Arbeiter (a non-union man) klagt gegen die Vorsteher der Machine Stone Workers and Hand Rubbers Union (Burger?), weil sie in gemeinschaftlicher Verabredung ihn daran hinderten, Arbeit zu erhalten und bei der Firma B. u. Co. seine Entlassung betreiben hätten. Er verlangt einen sofortigen richterlichen Befehl, der ihnen die einschlägigen Handlungen untersagt. Die Beklagten geben zu, daß die Mitglieder ihrer Organisation mit dem Kläger nicht zusammenarbeiten wollen; seine Entlassung hätten sie übrigens nicht gefordert. Der Kläger wurde abgewiesen. Aus den Gründen: Es gibt kein Gesetz, das eine Person oder Gemeinschaft von Personen zwingt, gegen ihren Willen für einen bestimmten Unternehmer zu arbeiten. Gabe es ein solches, so würde es ein Gesetz für Pörrige und Sklaven sein. Wenn aber Jemand nicht gezwungen ist, zu arbeiten, so kann er seine Arbeit aufgeben, und zwar aus jedem ihm gutschmehenden Grunde.

Ein Preis von 1000 Franken (800 M) hat der Verband der französischen Industriellen zur Verhinderung von Arbeiterunfällen ausgesetzt für die Erfindung eines Isolir- und Schuhhandschuhs für die elektrischen Arbeiter. Der Patschuh soll die Hände und Unterarme der Arbeiter gegen die elektrischen Einflüsse schützen, muß dauerhaft genug sein, um das Arbeiten mit Draht etc. zu ermöglichen und darf bei der Arbeit nicht hinderlich sein. Wer an der Preisbewerbung teilnehmen will, muß vor dem 31. Dezember eine Beschreibung seiner Erfindung und zwei Paar der betreffenden Handschuhe einschicken. Der Preis kann für die beste Erfindung ausgezahlt oder auch unter mehrere Bewerber vertheilt werden. Die Adresse der Gesellschaft lautet: Association des Industriels de France contre les Accidents du Travail, Paris, Rue de Lutèce 3.

Gerichts-Zeitung.

Einem Reinfall vor dem Gewerbegericht hat die Reptunwerft in Rostock erlebt. Drei Arbeiter der Werft waren plötzlich entlassen worden mit der Begründung, sie hätten zwei von den aus Hamburg insidischen zurückgekehrten Arbeitern belästigt, indem sie dieselben Streikbrecher geschimpft und auch mit Unrath nach denselben geworfen hätten. Die drei Arbeiter verwahrten sich energisch gegen diese Unterstellung und beschwerten sich bei der Direktion über die grundlose Entlassung. Aber erfolglos; sie erhielten ihren Lohn bis Sonnabend Mittag und wurden der Werft verwiesen. Da das Arbeitsverhältnis nach der eigenen Fabrikordnung der Reptunwerft eine eintägige Kündigung voraussetzt und da für den Thatbestand keiner der acht Punkte des § 123 der Gewerbeordnung zutrifft, welche einen Arbeitgeber zur

sofortigen Entlassung eines Arbeiters berechtigen, so klagten die Drei auf Schadenersatz. Sie machten vor dem Gewerbegericht am Donnerstag geltend, daß am 4. August, Mittags, ihre mit rechtlicher Wirkung nur für Montag, 6. August, Abends, hätte ausgesprochen werden können; sie beanspruchten daher erstens den Arbeitsverdienst für die Zeit von Sonnabend Mittag bis Abends (4 1/2 Stunden), zweitens den Arbeitsverdienst für Montag (11 Stunden). Außerdem beanspruchten sie an Veräumnungskosten von Ertrag ihres augenblicklichen Arbeitsverdienstes für drei Stunden. Der als Vertreter der Reptunwerft erschienene Werksführer Wätz hielt eine längere Ansprache. In der er pathetisch behauptete, die Werft habe „nur aus Patriotismus“ von ihren Arbeitern die Hamburger Schiffe für den Chinatransport herrichten lassen; da nun die aus Hamburg zurückgekehrten Arbeiter vielfach von den übrigen gekränkt und beschimpft worden, so habe die Direktion angeordnet, es solle jeder Arbeiter, der sich etwas gegen die „Hamburger“ zu Schulden kommen lasse, mit sofortiger Entlassung bestraft werden. Das Gewerbegericht konnte sich, gewiß zum hohen Leidwesen der patriotischen Reptunwerft, zu der ihm zugemutheten Anerkennung nicht ausschlagen, daß die Direktion einer Aktiengesellschaft das Recht habe, für ihren Betrieb private Strafgesetze zu erlassen, deren Inhalt nichts Geringeres darstelle als eine scharfe Verletzung eines Reichsgesetzes. Das Gericht erkannte die Reptunwerft eines dreifachen Kontraktbruches schuldig und verurtheilte sie, an den Arbeiter G. 8,72 M Schadenersatz und 0,84 M Veräumnungskosten zu zahlen; desgleichen an den Arbeiter D. 8,72 M und 0,87 M, sowie an den Arbeiter B. 8,41 M und 0,84 M, also insgesamt 10,85 M an Schadenersatz und 2,55 M an Veräumnungskosten.

Litterarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Diez Verlag) ist das 45. Heft des 18. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Königlich. — Das geistige Leben in der Türkei und das jetzige Regime. Von Nischitaki. — Antonio Labriola und die Ethik. Von S. Guenter. — Multatuli. Von D. Bach. — Mary über Steuerreformen. Eine nachträgliche Anmerkung zur Flotten-Deckungsfrage. Von Max Grünwald. — Litterarisches Rundschau: Dr. Emil Kraepelin, Die psychiatrischen Aufgaben des Staates. Johannes Schlaf, Die Feindlichen. — Feuilleton: Das schwedische Zündholz. Von Anton Tschschoff. Einzige autorisirte Uebersetzung von Wladimir Gzumikow.

Weltpolitik, Chinawirren, Transvaalkrieg.

Eine Rede von Wilhelm Liebknecht, gehalten zu Dresden im „Lionon“ am 28. Juli 1900. 24 Seiten Oktav. Preis 15 Pfg. Porto 3 Pfg. Verlag von Raben u. Co., Dresden. Diese Broschüre ist wohl die letzte Arbeit, der unser unvergesslicher Vorkämpfer Wilhelm Liebknecht seine Kräfte widmete. Die bedeutsame Rede wäre der Arbeiterklasse auch ohne das furchtbare tragische Ereigniß in Broschürenform zugänglich gemacht worden. Schon war die stenographische Niederschrift gesetzt und zum Druck vorbereitet worden: mit der Nachricht vom plötzlichen Tode unseres „Alten“ trafen in Dresden gleichzeitig die letzten Seiten der von seiner Hand gefertigten Korrektur ein. Dabei lag ein Brief, so frisch und humorvoll, wie Liebknecht, ein Meister des Briefstils, immer zu schreiben pflegte: er danke darin noch einmal für die beschriebene Gastfreundschaft, die ihm die Dresdener Genossen auf seinem Ausflug, der für ihn der letzte war, geboten hatten und versprach, bald einmal wieder zu ihnen zu kommen. Nun hat es nicht sein sollen, nun ist er von uns gegangen auf immer; dem unermüdbaren Kämpfer sind die Waffen entglitten, der berebte Mund ist stumm geworden, das Auge gebrochen. Aber im ganzen deutschen Proletariate regt sich bei dem erschütternden Verluste der Gedanke, daß wir nun weiterkämpfen wollen im Sinne Liebknechts für das Wohl unseres Volkes, gegen überstiegene Weltmachtphantastereien und Unterdrückungspolitik, die er nie schärfer geißelt hat, als in diesem seinem Abschiedswort an sein heißgeliebtes deutsches Volk.

Die Sozialistischen Monatshefte (Administration Berlin W., Gleditschstraße 23) haben jeben ihr Augustheft erscheinen lassen. Dasselbe bringt ein bisher noch nicht veröffentlichtes Porträt von Friedrich Engels, zur fünften Wiederkehr seines Todestages (5. August). Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Richard Calmer: Wörje und Arbeiterbewegung. — Eduard Bernstein: Bemerkungen über Engels Ursprung der Familie. — Robert Schmidt: Die Reform unseres Krankenversicherungs-Gesetzes. — Dr. A. Winter: Aus oberhessischen Volksgedeln. — Dr. Ch. Schit-Lowsky: Die sogenannte Kriege innerhalb des Marxismus. — Heinrich Ströbel: Neutralisirung der Gewerkschaften. — Hugo Boesig: Neutralität oder Parteipolitik in den Gewerkschaften? — Helma Steinbach: Nicht, oder, sondern: und! — Oda Olberg: Der Turiner Genossenschaftsverband. — Pierre Loti: Die rothge Stadt. — Rundschau: Genossenschaftsbewegung. — Auszählung der Seceßion. — Kant und der Sozialismus. — Neue französisch-italienische anarchistische Zeitschrift. — Jubiläum der Krakauer Universität. — Der Preis des Heftes beträgt 50 Pfg. Pro Quartal 1,50 Mk. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Kolporteurs und Postanstalten (Post-Zeitungsverkauf Nr. 7217) sowie direkt durch die Expedition Gleditschstraße 23, Berlin W. 30. Zusendung im offenen oder verschlossenen Couvert. — Für Gewerkschaftsmitglieder ist der Abonnementspreis auf 1 Mk. pro Quartal ermäßigt. Zu beziehen nur direkt vom Verlage Berlin W. 30, Gleditschstraße 23.

Im Verlag von J. H. W. Diez Nachf. ist jeben erschienen Heft 5 und 6 des Leseerwerkes: Gesundheitschutz in Staat, Gemeinde und Familie, herausgegeben unter Mitwirkung von Alexten und Fachgelehrten von Emanuel Wurm. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Unsere kleinsten Feinde. — Der Boden und seine Verunreinigung. — Das Wasser. — Die Zusammensetzung der Luft. An Farhentafeln sind den Festen beigegeben: Tafel III Pflanzkrankheiten und Tafel IV Süßwasseralgeln. — Das Werk wird in Lieferungen von je 32 Seiten à 20 J erscheinen und in 25 Heften komplet vorliegen. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Kolporteurs entgegen Alle 14 Tage erscheint ein Heft.

An alle Ortsverwaltungen des D. M.-Z.

richten wir die dringende Bitte, doch möglichst nur solche Adressen oder Herbergen für den Zeitungsverfand angeben zu wollen, welche nicht so vielen Veränderungen unterworfen sind, als wie dies in letzter Zeit der Fall war.

Die Exped. der „D. M.-Z.“

Verbands-Anzeigen.

Mitglieder-Versammlungen.

In jeder Versammlung finden Aufnahmen statt und werden Beiträge entgegengenommen.

- Aachen. Samstag, 25. Aug., im „Bayerischen Hof“.
Aidhausen. Sonnabend, 25. Aug., Abends 8 Uhr, in Schräbers Lokal.
Augsburg. Samstag, 25. Aug., Abends 8 Uhr, im „Blauen Hof“.
Bielefeld. Am 25. Aug., Abends halb 9 Uhr im Lokal des Herrn Rahl, Kaiser-Wilhelms-Platz.
Bitterfeld. Samstag, den 25. Aug. — Die Herberge befindet sich bei Karl Hanlewig, Rathauswall 20.
Bismarckshausen. Sonnabend, 25. Aug., Abends halb 9 Uhr, im „Vollbaum“.
Bismarckshausen. Sonnabend, 25. Aug., Abends halb 9 Uhr, im „Vollbaum“.
Bismarckshausen. Sonnabend, 25. Aug., Abends halb 9 Uhr, im „Vollbaum“.

- Büdelheim. Montag, 20. Aug., Abends 9 Uhr, bei Robert Weber.
Hofstok. Sonnabend, den 25. Aug., in der „Warnowhalle“.
Schmölke. Sonnabend, den 25. August, Abends halb 9 Uhr, im „Goldenen Adler“.
Schweidnitz. Montag, den 20. August, Abends halb 9 Uhr, im „Goldenen Roß“, Volkestraße.
Solingen. Samstag, den 25. Aug., Abends halb 9 Uhr, bei v. Geels, Kronenbergstraße.
Striegau. Jeden Sonnabend nach dem 15. des Monats, Abends 8 Uhr, in der „Herquelle“, Gräben.
Wandelsbr. Mittwoch, 29. August.
Worms. Samstag, 18. August, Abends halb 9 Uhr, im „Nilsperd“, Hagenstr. 34.
Zuffenhausen. Samstag, 18. August, im Gasthaus zur „Sinde“.

Berlin. Sonntag, 26. August findet gemeinschaftlich mit den Stettiner Kollegen eine Dampferpartie nach Swinemünde statt. Abfahrt am Sonnabend, 25. August, Abends 10 Uhr 35 Min. ab Stettiner Bahnhof.

Flensburg. (Allg.) Die Adresse des 1. Bevollmächtigten ist: Otto Regel, Burgstraße 5/1.
Flensburg. (Allg.) Die Adresse des 1. Bevollmächtigten ist: Otto Regel, Burgstraße 5/1.

Flensburg. (Allg.) Die Adresse des 1. Bevollmächtigten ist: Otto Regel, Burgstraße 5/1.
Flensburg. (Allg.) Die Adresse des 1. Bevollmächtigten ist: Otto Regel, Burgstraße 5/1.

Flensburg. (Allg.) Die Adresse des 1. Bevollmächtigten ist: Otto Regel, Burgstraße 5/1.
Flensburg. (Allg.) Die Adresse des 1. Bevollmächtigten ist: Otto Regel, Burgstraße 5/1.

Gestorben.

In Gedenken der Dreher Louis Seide, 23 Jahre alt, an der Proletarierkrankheit — In Flensburg am 5. Aug. der Schlosser Anton Gruner, 24 Jahre alt, in Folge Sturzes von einem Gerüst.

Öffentliche Versammlungen.

Berlin. Montag, den 27. August, Abends 8 Uhr öffentliche Metallarbeiter-Versammlung im Saale des Konzerthauses.

Allgemeine Franken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (E. J. Nr. 29), Hamburg.

Kammelsburg. Sonnabend, 18. August, im Café Bellevue Stützungsfeier — Auszahlung des Stammgeldes sowie Entgegennahme von Beiträgen Freitag, 17. August, Abends von 8—9 Uhr bei Burgunger, Marktstraße 44.

Privat-Anzeigen

Inserate werden nur gegen Vorauszahlung angenommen. Der Preis für die dreispaltige Zeile beträgt 50 Pf.

Meyers Kleines Konvers.-Lexikon. 3 Bände à 10 M liefert in monatl. Teilzahlung von 2 Mark an Verlagsbuchhändler Arthur Cass, Leipzig, Auerb. Hof.

Former Max Jochel aus Bries i. Schl., Buch-Nr. 265881. Um baldige Nachricht über Deinen Aufenthalt bittet Deine Mutter, da Dein Vater todkrank darniederliegt. Soll. werd. erjucht, Sch. hierauf aufmerksam zu machen. 188

Der Bestzer einer neuingerichteten maschinellen Werkstätte mit Dampftrieb sucht Drehbankarbeiten. (Drehlänge 2,75 m, Spigenhöhe 29 cm, Drehung 35 cm) zu übernehmen, eventl. wäre derselbe nicht abgesetzt, ein Maschinenartikel in Vohrarbeit herzustellen. Kapitalkräftige Beteiligung an diesem Artikel nicht ausgeschlossen. Offerten unter Chiffre G. 258 an Haasenstein & Vogler, L.-G.-Stuttgart.

Zweite verbesserte und vergrößerte Auflage!

Der Metallarbeiter.

Handbuch für Dreher und Schlosser, enth. Anleitung zum Bohren, Drehen und Fräsen, sämtliche Gewinberechnungen nach Whitworth und Millimeter-Steigung, sowie dazu gehörigen Tabellen über alle gängbaren Gewinde, Berechnungen z. konisch Drehen mittelst Keistock u. Support, sowie Berechnen zum Fräsen von Zahnrädern u., Ueberlegungen von Nemenscheiben und Sorgelege. Konstruktoren von Zahnrädern und vieles andere. [64]

Siehe Anerkennungen. Zu beziehen durch Gust. Haas, Köln-Schrenkfeld, Piusstraße 2a. 1 Stück M 1,80 (auch in Briefmarken) oder per Nachnahme M 2,—, 2 St. 3,60, 3 St. 5,30, 5 St. 8,20 und 10 Stück 16,— bei freier Zusendung. Bei 10 St. 1 Freirexemplar.

Die monatlich 2 mal erscheinende

Metallotechnische Rundschau.

Gemeinverständliches Fachblatt für sämtliche Branchen der Metallindustrie

widmet sich der Verbreitung und Weiterbildung der Kenntnisse aller in der Metallindustrie thätigen Arbeiter und Handwerker und ist das billigste aller einschlägigen Fachblätter. Abonnementspreis beträgt nur 95 Pfg. pro Vierteljahr.

Man abonnirt am besten bei der Post (Postzeitungsliste Nr. 4926) oder dem Agenten. Probenummern und nähere Auskunft erhältlich durch die Geschäftsstelle der Metallotechnischen Rundschau, 10] Stuttgart, Regstr. 59.

Tabakarbeiter-Genossenschaft, Hamburg 6,

gegründet am 18. März 1891, in Folge der großen Tabakarbeiter-Aussperrung,

beschäftigt ca. 100 Arbeiter in 2 Fabriken.

Ueber hundert Sorten Cigarren! Preis per Mille von M 28 bis 170.

Ausrichte Preislisten stehen jederzeit zur Verfügung! An Arbeiterorganisationen, Gewerkschaftsstellern, Arbeiter-Genossenschaften direkter Versand zu Engros-Preisen. [11

Quittungsmarken, Rabattmarken, Kaufstempel, sowie alle Druckarbeiten in Buch- und Steindruck liefert sauber und preiswerth Konrad Müller, Buchdruck-Verlag, Flurstraße Preislisten gratis!

MEYERS KLEINES KONVERSATIONS-LEXIKON. 2700 Seiten Text, über 66.000 Artikel. Vollständig liegt vor: Mit 108 Illustrationen und 66 Textbelegen. Sothe, neubearbeitete und vergrößerte Auflage. 5 Bände in Halbbänden geb. zu je 10 M. (6 Bde. in 10 Bde., 15,00 Mk.) oder 60 Lieferungen zu je 30 Bogen (18 Kreuzer, 40 Cts.). Die erste Lieferung zur Ansicht, Prospekte gratis. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Dritte, verbesserte Auflage: Schorn's Reisehandbuch für wandernde Arbeiter. (Auch Tourneebuch für Radfahrer!) Ueber 2000 Reiseortern. 1 Geklebte u. 2 Straßentafeln. Geb. 1,50 M. Durch alle Buchhandl., Kolp. u. J. Scherren, Nürnberg.